



# Herold

## der Reformation

### *In dieser Ausgabe:*

- ◆ Der Tag des Herrn
- ◆ Von einem Gefäß ins andere gegossen
- ◆ Christen und Krieg im Kontext des Gesetzes Gottes (*Teil 3 von 3*)
- ◆ Wunderbar geführt
- ◆ Von Hoffnung ergriffen (*Teil 1 von 2*)
- ◆ Der Mitternachtsruf
- ◆ Biblische Chronologie (*Teil 12*)
- ◆ und vieles mehr...

## INHALTSVERZEICHNIS:

**EDITORIAL** ..... 3

### GLAUBENSLEBEN

Der Tag des Herrn ..... 4

Von einem Gefäß ins andere ..... 6

Christen und Krieg im Kontext des  
Gesetzes Gottes (Teil 3 von 3) ..... 8

Wunderbar geführt ..... 10

Von Hoffnung ergriffen (Teil 1 von 2) ..... 12

Der Mitternachtsruf ..... 14

### JUGENDECKE

Bericht der intern. Jugendkonferenz ..... 18

### KINDERECKE

Was wir glauben..... 20

Liebe und Frieden im Herzen ..... 20

Rätsel: Biblische Freundschaften ..... 21

### BIBLISCHE CHRONOLOGIE

Von der Babylonischen Gefangenschaft bis  
zum Ende des Alten Testaments ..... 22

### AKTUELLES

Nachrufe ..... 23

Diverse Bilder und Berichte ..... 24

## Konferenztermine 2024

Nord- und Süddeutsche Vereinigungskonferenz  
in Oberbernshards bei Fulda vom 8. bis 10. November 2024



### IMPRESSUM:

**Herausgeber:** Gemeinschaft der Siebenten-Tags-  
Adventisten Reformationsbewegung e. V.  
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M  
Tel.: 06145 / 93 277 14  
Internet: [www.sta-ref.de](http://www.sta-ref.de)  
E-Mail: [sta@sta-ref.de](mailto:sta@sta-ref.de)

### Verteilt durch:

Wegbereiter-Verlag  
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M  
Tel.: 06145 / 93 277 15  
Internet: [www.wegbereiter-verlag.de](http://www.wegbereiter-verlag.de)  
E-Mail: [shop@wegbereiter-verlag.de](mailto:shop@wegbereiter-verlag.de)

### Verantwortliche Redakteure:

R. Ionita und M. Ponce  
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS! SPENDEN WILLKOMMEN!

### SPENDENKONTEN:

**Norddt. Vereinigung:** Gem. d. STA Ref. Beweg.  
IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39  
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen

**Süddt. Vereinigung:** Gem. d. STA Ref. Beweg.  
IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02  
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Bilder: [istockphoto.com](https://www.istockphoto.com) auf den Seiten: 1-6, 8, 10-12, 14,  
18-20, 22.

# Mit Eifer bei der Arbeit

von M. Ponce

Am 17. August 1761 wurde William Carey in Paulerspury (Northamptonshire, Großbritannien) geboren.

Obwohl seine Kindheit einfach und ländlich war, ließ nichts die Ereignisse erahnen, die sein Leben und das von Millionen von Menschen in der Zukunft prägen sollten. Das Geheimnis seines Erfolges war sein unstillbarer Wissensdurst und seine einzigartige Beharrlichkeit, um die Ziele zu erreichen, die er sich gesetzt hatte. Seine Ausbildung zum Missionar begann in der Schusterwerkstatt seines Vaters, und zwar zu einer Zeit, als es als absurd galt, den Heiden das Evangelium zu bringen.

Diesen Punkt brachte er eines Tages in einer Versammlung seiner Kirche als Diskussionsthema: die Pflicht der Gläubigen, das Evangelium unter den Heidenvölkern zu predigen. Bei dieser Gelegenheit sagte der Vorsitzende der Versammlung mit lauter Stimme zu ihm: „Junger Mann, setz dich hin! Wenn Gott es für angebracht hält, die Heiden zu bekehren, wird er es ohne ihre oder meine Hilfe tun.“ In diesem Moment stand William auf und hielt eine der bewegendsten Predigten seiner Zeit. Er predigte auf Grundlage von Jesaja 54, 2 und 3, dessen Hauptthema lautete: „Strebe nach Großem für Gott und erwarte Großes von Gott.“

Die Zuhörer fühlten sich schuldig, weil sie den heidnischen Ländern das Evangelium vorenthalten hatten. Es wurde die erste Missionsgesellschaft zur Verkündigung des Evangeliums gegründet, und William Carey wurde nach Indien gesandt, einem Land, in dem das Christentum auf die dort lebenden Europäer beschränkt war. Es war ein ganzes Volk, das von Armut, Unwissenheit und Aberglauben geprägt war, in dem Kinder als Opfergaben in den Fluss Ganges geworfen wurden und Witwen bei lebendigem Leibe in dasselbe Feuer geworfen wurden, in dem ihr kürzlich verstorbener Mann verbrannt wurde.

William Carey begann bei der Indigoernte im Norden Kalkuttas zu arbeiten. Dort lernte er Bengalisch und übersetzte das Neue Testament in diese Sprache. Seine Fähigkeit, neue Sprachen zu lernen, war der große Se-

gen seines Lebens. Es folgten Sanskrit und Marathi sowie andere Sprachen der Region. In dreißig Jahren war er für die Übersetzung der Heiligen Schriften in sechs Sprachen verantwortlich. Es sollte 41 Jahre dauern, bis er England wieder besuchte.

Er sprach mehr als 30 indische Sprachen fließend und wurde offizieller Übersetzer für die Regierung. Selbst im hohen Alter, krank und bettlägerig, korrigierte Carey neue Übersetzungen. Schließlich entschlief er am 9. Juni 1834 im Alter von 73 Jahren in Demut – einem der Hauptmerkmale seines Lebens – im Herrn ein. Er war einer von denen, die „ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach...“ (*Offenbarung 14, 13.*) Ein englischer Offizier hatte einmal gesagt: „War der große Dr. Carey nicht ein Schuhmacher? Er hätte geantwortet: Nein, mein Freund, er war nur ein Flickschuster.“ Zweifellos war William Carey ein treuer Nachfolger von Jesus von Nazareth, der nun im Staub der Erde ruht und auf den Ruf zum ewigen Leben und auf die Stimme des Herrn wartet, die zu ihm sagt: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!“ (*Matthäus 25, 23.*)

Liebe Lesefreunde, was tun wir für Christus? Wir sind vielleicht nicht in der Lage, eine Bibel oder etwas Ähnliches zu übersetzen, aber wir können jeden Tag Zeugnis von unserem Glauben ablegen. Es gibt ein großes Werk zu tun, und dies ist nicht die Zeit, um an Beschränkungen zu denken. Wenn jeder von uns so denken würde wie William Carey in seiner Predigt „Strebe nach Großem für Gott und erwarte Großes von Gott“, würde dies sicherlich unsere Sichtweise auf die Missionsarbeit verändern.

Möge der Herr uns mit seinem Heiligen Geist beeindrucken, damit wir die große Verantwortung spüren, die wir haben, und wir somit eifrig um den Spätregen bitten und hinausgehen, um die Liebe Gottes und die baldige Rückkehr seines Sohnes zu verkünden, und alle suchen, die ihn lieben und sich auf sein Kommen vorbereiten. Amen. □

# Der Tag des Herrn

„Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und die ihn zerstoehen haben; und werden heulen alle Geschlechter auf der Erde. Ja, amen.“ (Offenbarung 1, 7.)

Matthäus Kapitel 24, Markus 13 und Lukas 21 enthüllen alle diese besonderen Zeichen, die die Rückkehr von Jesus Christus auf diese Erde vorhersagen. Diese Zeichen haben sich schon seit vielen Jahren vor den Augen der Menschheit entfaltet.

Wir lasen in Offenbarung 1, 7 wie oben angeführt, dass Jesus in den Wolken des Himmels kommt, so wie er aufgeföhren ist (Apostelgeschichte 1, 11). Zu welchem Zweck? „Denn es wird geschehen, dass des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln; und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken.“ (Matthäus 16, 27.)

Ja, wir werden Gott gegenüber Rechenschaft geben müssen für unsere Beweggründe, unsere Einstellung und unser Verhalten. „Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder, du anderer, was verachtest du deinen Bruder? **Wir werden alle vor den Richtstuhl Christi dargestellt werden.**“ (Römer 14, 10; Hervorhebung hinzugefügt.)

## Was ist das Gericht?

Das Gericht ist die letzte Prüfung, die unser ewiges Schicksal bestimmen wird. „Denn Gott wird alle

Werke vor Gericht bringen, alles, was verborgen ist, es sei gut oder böse.“ (Prediger 12, 14.) Wenn dieser Moment kommt, ist unsere Zeit vorbei; wir können uns nicht mehr auf die Prüfung vorbereiten und niemand sonst kann uns dabei helfen. „Und wenn dann gleich die drei Männer Noah, Daniel und Hiob darin wären, so würden sie allein ihre eigene Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit, spricht der Herr, Herr.“ (Hesekiel 14, 14.) Selbst wenn eine wahrhaft gerechte Person an unserer Seite stehen würde, werden wir nach unseren eigenen Werken beurteilt, nicht nach unserem Kontakt zu anderen.

## Wann?

Der Tod beendet sofort die Bewährungszeit eines Menschen. „Und wie den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht.“ (Hebräer 9, 27.) Aber was ist mit denen, die noch leben, wenn ihr Name in den letzten Tagen vor Gericht kommt?

„Sehr ernst sind die mit dem Schlusswerk der Versöhnung zusammenhängenden Vorgänge, folgenswer die damit verbundenen Tatsachen. **Das Gericht geht jetzt im himmlischen Heiligtum vor sich. Schon viele Jahre wird dies Werk getan. Bald – niemand weiß wie bald – werden die Fälle der Lebenden behandelt werden.** In der Ehrfurcht gebietenden Gegenwart Gottes wird unser Leben untersucht

werden. Mehr denn je ist es jetzt am Platze, dass jede Seele die Ermahnung des Heilandes beherzige. ‚Sehet zu, wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist.‘ (Markus 13, 33.) ‚So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde.‘ (Offenbarung 3, 3.)

**Geht dann das Untersuchungsgericht zu Ende, so wird das Schicksal aller Menschen zum Leben oder zum Tode entschieden sein. Die Gnadenzeit endet kurz vor der Erscheinung des Herrn in den Wolken des Himmels.** Christus erklärte im Hinblick auf diese Zeit: ‚Wer böse ist, der sei fernerhin böse, und wer unrein ist, der sei fernerhin unrein; aber wer fromm ist, der sei fernerhin fromm, und wer heilig ist, der sei fernerhin heilig. Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden.‘ (Offenbarung 22, 11. 12.)

Die Gerechten und Gottlosen werden dann noch in ihrem sterblichen Zustand auf Erden leben: sie werden pflanzen und bauen, essen und trinken und nicht wissen, dass die endgültige unwiderrufliche Entscheidung im himmlischen Heiligtum bereits gefallen ist.“ – *Der große Kampf*, S. 490.

## Wer wird bestehen können?

„Forschet doch und sehet, ob ein Mann gebären könne? Wie geht es denn zu, dass ich alle Männer sehe

ihre Hände auf ihren Hüften haben wie Weiber in Kindsnöten und alle Angesichter sind bleich? Es ist ja ein großer Tag, und seinesgleichen ist nicht gewesen, und ist eine Zeit der Angst in Jakob; doch soll ihm daraus geholfen werden.“ (Jeremia 30, 6. 7.)

Wenn Christus kommt, werden die Gesichter derer, die auf ihn gewartet haben, blass werden. Sie werden sich demütig fragen: Wer kann bestehen vor einem heiligen Gott, dem König der Könige und Herrn der Herren? Auf der anderen Seite werden die, die ihre Sünden nicht bekennen und diese in ihren Akten tiefschwarz verzeichnet bleiben, von einer extremen Errötung aufgrund entsetzlicher Peinlichkeit und Scham in ihren Gesichtern enttarnt. Jesus erklärte: „Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon seinen Richter; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tage.“ (Johannes 12, 48.)

„Und die Könige auf Erden und die Großen und die Reichen und die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallt über uns und verbergt uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?“ (Offenbarung 6, 15-17.)

Eine Vision beschreibt es so: „Bald wurden unsere Augen nach Osten gerichtet, wo eine kleine

dunkle Wolke erschien, kaum halb so groß wie eines Mannes Hand; wir alle wussten, dass dies das Zeichen des Menschensohnes sei. Wir schauten alle in tiefem Schweigen nach der Wolke, wie sie näherkam und immer heller, strahlender und herrlicher wurde, bis sie eine große, weiße Wolke war. Der Grund erschien wie Feuer; über der Wolke war ein Regenbogen und sie war umgeben mit zehntausend Engel, die mit lieblicher Stimme sangen; auf ihr saß des Menschen Sohn. Sein Haar war weiß und lockig und hing über seine Schultern, und über seinem Haupte waren viele Kronen; seine Füße waren gleich Feuer; in seiner rechten Hand hatte er eine scharfe Sichel, in der linken eine silberne Posaune. Seine Augen waren gleich Feuerflammen, die seine Kinder ganz und gar durchdrangen. Da wurden alle Angesichter bleich, und diejenigen, die Gott verworfen hatten, umfing Dunkelheit. Dann riefen wir alle: ‚Wer kann bestehen? Ist mein Kleid flecklos?‘ Dann hörten die Engel auf zu singen, und eine Zeitlang herrschte eine schreckliche Stille, als Jesus rief: ‚Die reine Herzen und Hände haben, werden bestehen; meine Gnade ist hinreichend für euch.‘“ – *Erfahrungen und Gesichte*, S. 13.

Die Gnade Gottes ist hinreichend für alle, die ihre Gewänder gewaschen und sie weiß gemacht haben im Blut des Lammes Gottes (Offenbarung 7, 13. 14).

Was für ein glorreicher Moment das sein wird! Die Bibel sagt, dass „wenn aber des Menschen Sohn

kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden.“ (Matthäus 25, 31. 32 erster Teil.)

Alle Engel! Der Himmel wird leer sein, keine Engel werden mehr dort sein! Keiner von ihnen wird dieses unsagbar glorreiche Ereignis verpassen! Es wird kein Geheimnis sein: „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben und übrigbleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit.“ (1. Thessalonicher 4, 16. 17.)

### Worte der Hoffnung

„Das sage ich aber, liebe Brüder, dass Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben; auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche. Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbe plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: ‚Der Tod ist verschlungen in den Sieg.‘“ (1. Korinther 15, 50-55 erster Teil.)

„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist.“ (1. Johannes 3, 2.) Amen! □



# Von einem Gefäß

# ins andere gegossen

„Moab ist von seiner Jugend an sorglos gewesen, und ungestört lag es auf seinen Hefen; es ist niemals von einem Gefäß ins andere gegossen worden, es ist auch nie in die Gefangenschaft gewandert; deswegen ist sein Geschmack ihm geblieben und sein Geruch hat sich nicht verändert.“ (Jeremia 48, 11.)

Im obigen Text finden wir eine teilweise Beschreibung von Gottes Gericht über Moab. Wir werden diesen Aspekt in diesem Artikel nicht behandeln, sondern uns auf eine Aussage über Moab konzentrieren, nämlich auf den Ausdruck „von einem Gefäß ins andere gegossen“. Von hier aus wollen wir die geistliche Realität verstehen, in der wir uns zu befinden scheinen. Die Absicht des Herrn ist es, uns durch den Heiligen Geist für die Realität unserer Heilserfahrung zu erwecken. Dieser Vers präsentiert uns zwei Bilder, eins ist natürlich und das andere ist geistlich. Im natürlichen Bild wird uns gezeigt, wie Wein verarbeitet oder verfeinert wird, der Vorgang besteht darin, ihn von einem Gefäß in ein anderes zu gießen. Aus geistlicher Sicht möchte Gott uns verwandeln, uns reinigen, indem er uns von einer Lebenserfahrung zur nächsten führt (gießt). Um den natürlichen Prozess der Traubenmostverarbeitung verstehen, welcher am Ende ein guter

Wein werden soll, wollen wir kurz darauf eingehen, wie der Most verarbeitet wird, ohne auf alle Details einzugehen, denn das interessiert uns hier nicht, sondern dessen geistliche Bedeutung:

Der Most braucht zwei bis drei Wochen, um zu gären und zu Wein zu werden. Nach Ablauf dieser Zeit und nach Abschluss des Gärvorgangs wird empfohlen, den Wein sofort von der Hefe zu entfernen, d. h. abzufüllen. Das Eingießen ist ein einfacher Vorgang, bei dem Wein umgefüllt wird, um die Ablagerungen zu entfernen. Der Vorgang besteht darin, den Wein von einem Gefäß in ein anderes zu gießen, um ihn von der abgelagerten Hefe zu trennen und so das Auftreten unangenehmer Gerüche und Geschmäcker zu verhindern die von Hefe oder Schwefelwasserstoff, Defekte, die durch die Zersetzung der abgelagerten Hefe entstehen (aus dem Internet entnommen).

Wir verstehen aus diesem oben beschriebenen Prozess, dass der Wein von einem Gefäß in ein ande-

res umgefüllt wird und sich die Hefe absetzt. Diese Sedimente werden entfernt, damit der Wein rein und aromatischer wird und besser riecht. Auf die gleiche Weise handelt Gott mit uns, wenn er zulässt, dass wir durch verschiedene Lebensumstände gehen, damit wir erkennen, dass wir Veränderung und Reinigung des Charakters brauchen. Auch wenn dieser Prozess überhaupt nicht angenehm ist, oft sogar schwierig und schmerzhaft, wird Gott das Werk, das er mit uns und in uns begonnen hat, zu Ende bringen. Warum? Weil er uns liebt und möchte, dass wir ein auserwählter „Wein“ werden: rein, raffiniert, angenehm im Geschmack und herrlich duftend. Jedes Gefäß, in das der Wein gegossen wird, hat einen anderen Zweck und auch die Verweildauer in jedem Gefäß ist unterschiedlich. Derjenige, der sich um diesen Weinprozess kümmert, kennt jedes Gefäß und deshalb ist er derjenige, der entscheidet, wie lange der Wein in jedem Gefäß aufbewahrt werden muss. Auf der geistlichen

Ebene ist es dasselbe, nur Gott entscheidet über die Lebensumstände, die wir durchmachen müssen und wie lange die Prüfung dauert oder wir uns im „Gefäß“ befinden, in das wir gegossen wurden. Wenn wir zulassen, dass der Herr Jesus uns von einem Gefäß ins andere gießt, von einer Lebenserfahrung zur nächsten, wird dieser Prozess zu einer größeren Ähnlichkeit mit dem Herrn führen, schlechte Charaktereigenschaften und Sünde werden sich absetzen, so wie der Hefesatz aus dem Wein entfernt wird. Es ist wichtig zu verstehen, dass der Wein, wenn er immer auf seinen Hefen verbleibt, den Geruch der Hefen annimmt und seine natürliche Farbe verliert. Wenn wir in unserer christlichen Lebenserfahrung weiterhin auf unseren „Hefen“, das heißt in der Sünde verharren, können wir den Herrn Jesus nicht repräsentieren, weil uns „die Farbe, der Geschmack und der Duft“ wahrer Christen fehlen wird.

Betrachten wir einige „Gefäße“, durch die Gott uns „ausgießen“ lässt, um ein Segen in dieser Welt zu sein, sowohl aus moralischer als auch aus geistlicher Sicht.

### **Das erste Gefäß – das Gefäß des Leidens**

Gott lässt oft Leid in unserem Leben zu, denn dann kann er in uns und mit uns besser wirken als in Zeiten der Gesundheit oder wenn es uns gut geht. Zeiten des Leidens nutzt Gott, um uns ihm näher zu bringen. Vergessen wir nicht, dass die Not des Menschen Gottes Gelegenheit ist, und vergessen wir darüber hinaus nicht, was uns der Prophet Jesaja über Jesus sagt: „Fürwahr, er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen.“ (Jesaja 53,4 erster Teil.) Diese Worte geben uns Hoffnung und Trost, wann immer wir Leid und Schmerz durchmachen. Oft ist unser Leid auch auf die Missachtung von Gesundheitsgesetzen zurückzuführen. Wir zerstören unsere Gesundheit durch Appetit, durch einen ungesunden Lebensstil, Überarbeitung, übermäßigen Stress usw. Beim Durchgang durch das Gefäß des Leidens bleibt die „Hefe“ der Nach-

lässigkeit, des verdorbenen Appetits und der Missachtung der Naturgesetze zurück.

### **Das zweite Gefäß – das Gefäß der Schwierigkeiten**

Auf der Lebensstrecke stoßen wir im christlichen Leben neben Leid auch auf viele Schwierigkeiten. Probleme gehören zu unserem täglichen Leben und scheinen sich von Tag zu Tag zu vermehren. Inmitten unserer Sorgen vergessen wir nicht, was der Herr Jesus uns sagt: „In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!“ (Johannes 16,33 zweiter Teil.) Schwierigkeiten lässt Gott ebenfalls zu, um uns näher bei ihm zu halten, und auch in diesem Fall möchte Gott, dass wir die „Hefe“ der Bequemlichkeit, der Völlerei und der Gleichgültigkeit zurücklassen.

### **Das dritte Gefäß – das Gefäß der Demut**

In der christlichen Erfahrung ist Demut eine der wichtigsten Charaktereigenschaften. Jesus war das perfekte Beispiel für Demut. Leider fehlt uns als Jüngern Jesu diese Eigenschaft. Deshalb lässt Gott auch hier oft zu, dass wir aus dem Gefäß des Stolzes und des Selbstvertrauens in das Gefäß der Demut gegossen werden. Wir haben hierfür ein Beispiel in der Bibel und zwar den Apostel Petrus, der die Erfahrung der Demut durchmachen musste, als er schwor, dass er sich niemals vom Herrn trennen würde. Doch als die Prüfung kam, verleugnete er ihn dreimal. Dieses Beispiel hilft uns zu verstehen, dass auch wir nicht besser sind, wir brauchen wirklich Demut. Deshalb sieht sich Gott gezwungen, uns aus unserem Gefäß des Stolzes und des Selbstvertrauens in das Gefäß der Demut zu gießen, sodass wir von den Sedimenten des Stolzes und des Selbstvertrauens getrennt werden.

### **Das vierte Gefäß – das Gefäß der Selbsterkenntnis**

Oftmals kennen wir uns selbst nicht, so wie Petrus. Wir haben

ein Gefühl der Überschätzung, und glauben, dass wir besser sind als andere, und wenn dieses Gefühl in uns verharrt, kann es zu einem geistlichen Versagen führen. Der Herr Jesus Christus, erinnert seine Gemeinde, Laodizea, aus der letzten Zeitperiode an folgendes: „Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts! und weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.“ (Offenbarung 3, 17.) Wir beobachten, dass diese Gruppe von Gläubigen, seine Gemeinde, ein großes Bedürfnis nach Selbsterkenntnis hat. Jesus zeigt ihnen ihren Zustand und sagt dann: „Und du weißt nicht, dass du bist...“ Sie müssen dringend aus dem Gefäß der Unwissenheit in das Gefäß der Selbsterkenntnis gegossen werden, von geistlichem Stolz zur Demut. Der Herr möchte sie von der „Hefe“ des geistlichen Stolzes, des Elends, der Armut, der Blindheit und der Leere reinigen. Diese Sedimente müssen abgetrennt werden, sonst werden sie verworfen.

### **Das fünfte Gefäß – das Gefäß der Verfolgung**

Auch durch dieses Gefäß muss die Gemeinde Gottes hindurch gegossen werden. Auch dieses Gefäß spielt in Gottes Plan eine besondere Rolle. Hier erinnern wir uns an das, was der Herr Jesus in Johannes 15, 20 sagt: „[...] haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen“. Der Herr möchte, dass wir uns über die Hefen der Nachlässigkeit und geistlichen Schläfrigkeit erheben. Lasst uns in dieser Zeit des Friedens die uns anvertraute Arbeit zu Ende bringen. Was die Gemeinde in Zeiten des Friedens und des Wohlstands versäumt, wird sie in Zeiten der Krise und Verfolgung tun müssen.

Möge der Herr uns seinen Heiligen Geist und viel Weisheit schenken. Lasst uns von ihm durch diesen Prozess des Ausgießens von einem Gefäß ins andere führen, so dass alle „Hefen und Sedimente“ die uns von ihm trennen, aus unserem Charakter und unserem Leben entfernt werden. Seid gesegnet in dieser christlichen Erfahrung! Amen. □



# Christen und Krieg

im Kontext des  
Gesetzes Gottes

## Die frühen Christen verstanden die Lehren ihres Meisters richtig

„Es ist uns gleichermaßen verboten, gegenüber allen Menschen Böses zu wünschen, Böses zu tun, Böses zu reden und Böses zu denken. Wenn uns also geboten wird, unsere Feinde zu lieben, wen müssen wir dann hassen? Wenn wir verletzt werden, ist es uns verboten, zurückzuschlagen, damit wir nicht genauso böse werden wie unsere Angreifer. Niemand darf durch unsere Hände verletzt werden, denn wir tragen weder Waffen, noch hissen wir ein Banner des Aufstands.“  
– Tertullian, *Apologeticum*, 197 AD.

Ein christlicher Schriftsteller erzählt uns von den schwerwiegenden und katastrophalen Folgen dieses doppelten Trends:

„Satanische Kräfte haben die Erde zu einem Schauplatz für Schrecken gemacht, den keine Sprache beschreiben kann. Krieg und Blutvergießen werden von Nationen geführt, die behaupten, christlich zu sein. Die Missachtung des Gesetzes Gottes hat ihr sicheres Ergebnis gebracht.“ – *The Review and Herald*, 6. Februar 1900.

Der Zweck der Kirche, die behauptet, Gott sei mit uns, sollte darin bestehen, die richtigen Worte Gottes zu lehren. „Religion scheint das einzige dem Menschen gegebene Mittel zu sein, Gewalt – sozialer und politischer Art – einzudämmen und ihr nicht mit Gegengewalt, sondern mit einer anderen Macht entgegenzuwirken.“  
– Jan Assmann, *Totale Religion*, Wien, 2016, Seite 171.

Mit der Politik eins zu sein und zu sagen, was die Politik erwartet, ist nicht das Wort des Herrn. Wir haben bereits festgestellt, dass Gott die Freiheit der Menschen respektiert und das Leben für heilig hält. Warum sollte er Menschen dazu ermutigen, andere zu töten, die möglicherweise eine an-

dere Meinung oder Herkunft haben?

„Denn ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr, Herr. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben“ (*Hesekiel 18, 32*), das sind die Worte des Herrn. Er hat keine Freude am Krieg und am Blutvergießen, er wünscht sich Frieden auf dieser Erde. „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ (*Matthäus 5, 9*) „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ (*Lukas 2, 14*)

Der größte Schriftsteller Frankreichs, Victor Hugo (1802-1855), verstand den Zweck und das Ziel der Gesellschaft: „Frieden ist die Tugend der Zivilisation. Der Krieg ist ihr Verbrechen.“

## Nimm am Krieg teil und werde ein Held

Es gibt einen Film aus dem Jahr 2016, der „Hacksaw Ridge“ heißt. Es geht um einen Adventisten im Zweiten Weltkrieg, der sich nicht gegen die japanischen Soldaten zur Wehr setzte, sondern als Soldat am Krieg teilnahm. Der Film endet mit einem glücklichen Ende: Er überlebte, er rettete das Leben einiger seiner Kameraden, er wurde ein Held und viele Adventisten behaupteten, er verherrliche Gott. Ist das wirklich so?

Wenn wir uns die Details ansehen: Er half, den Aufenthaltsort eines japanischen Scharfschützen herauszufinden, indem er sich selbst in Gefahr brachte – wenn wir es beim Namen nennen, heißt das, dass er ein Komplize war oder an der Tötung eines Menschen beteiligt war.

Darüber hinaus gibt es eine Szene, in der ein japanischer Soldat eine Granate wirft und der Mann sie heldenhaft in den japanischen Teil zurückwirft – er rettete das Leben seiner Kameraden, tötete aber auch damit

japanische Soldaten. Diese Taten lassen diese Geschichte im Widerspruch zu den Lehren der Bibel stehen, ohne den jungen Mann zu verurteilen. Für mich persönlich geht es um die falsche Botschaft dieses Films: „Wenn du ein Christ bist, kannst du in den Krieg ziehen und dort sogar zum Helden werden. Gott wird dich beschützen und bei dir sein.“

Das ist das Konzept in jedem Krieg, die Heimat, das Vaterland zu verteidigen und wer dabei Erfolg hat, ist ein Held. Aber was bedeutet im wahrsten Sinne des Wortes, ein Held in einem Krieg zu sein? Es ist nicht richtig, Menschen zu verurteilen und zu sagen, dass jeder Held im wahrsten Sinne des Wortes ein Mörder ist. Manche waren ehrlich und wollten einfach nur ihre Pflicht tun. Sie glaubten ihren Führern und wurden vielleicht getäuscht. Es ist jedoch notwendig, die Tat korrekt einzuordnen.

Edmond de Rostand (1868-1918), ein französischer Dramatiker, beschrieb in seinem neoromantischen Drama die Bedingung, ein Held in einem Krieg zu sein: „Töte einen und du bist ein Mörder! Töte Tausende und du bist ein Held!“

Miguel de Unamuno (1864-1936), ein spanischer Philosoph und Schriftsteller, formulierte es noch schärfer oder, wenn wir so wollen, noch präziser über den Krieg: „In seiner strengsten Auslegung bedeutet Krieg die Zustimmung zum Mord.“

Voltaire (1694-1778) war Atheist, aber selbst er erkannte die Tiefe und Bosheit eines Krieges. Er sagte: „So wie das größte physische Übel der Tod ist, so ist das größte moralische Übel zweifellos der Krieg.“ In einer anderen Aussage formulierte er bescheidener: „In allen Kriegen geht es ums Stehlen.“

George Orwell (1903-1950), einer der bedeutendsten Schriftsteller der englischen Literatur, kam zu demselben Schluss: „Ein Krieg gegen ein



fremdes Land findet nur dann statt, wenn die Geldleute glauben, dass sie davon profitieren werden.“

Auch Thomas Hobbes (1588-1679), der englische Philosoph, sah das ähnlich: „Gewalt und Betrug sind die beiden Hauptsünden im Krieg.“

Carl von Clausewitz (1780-1831), der preußische Stratege, fasste seine Gedanken auf die gleiche Weise zusammen: „Krieg ist daher eine Gewalttat, um unseren Gegner zur Erfüllung unseres Willens zu zwingen.“

Viele berühmte Männer haben die Wahrheit über den Krieg mit gesundem Menschenverstand erkannt, ohne dabei im Widerspruch zu den Lehren des Herrn zu stehen. Auf jeden Fall ist es erschreckend: Diejenigen, die behaupten, Gottes Diener zu sein, sagen eine verdrehte Wahrheit, aber diejenigen, die nichts von Gott hören wollen oder wenig Wissen haben, erkennen, worum es in einem Krieg geht, sodass niemand sagen kann: „Ich habe nur Befehle ausgeführt.“

„So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben.“ (Römer 14, 12.)

Der Bibel zufolge ist und bleibt der Einzelne für sein Handeln verantwortlich und zwar in allen Situationen.

Es gibt allerdings Beispiele in der Heiligen Schrift, in denen es heißt, dass Gott Israel befiehlt, zu töten, denn die Nationen in Kanaan widersprachen offensichtlich den Lehren der Bibel.

„Und der Herr gab sie in die Hände Israels, und schlugen sie und jagten sie bis gen Groß-Sidon und bis an die warmen Wasser und bis an die Ebene Mizpa gegen Morgen und schlugen sie, bis dass niemand unter ihnen übrigblieb.“ (Josua 11, 8.)

Wie lässt sich das mit dem Wort Jesu in Einklang bringen? Warum können wir heute nicht auch an einem Krieg teilnehmen?

In Wirklichkeit können wir diese Passagen für heute nicht verwenden. Damals hatte Gott eine physische Nation namens Israel.

„Von dem Tage an, da ich mein Volk Israel aus Ägypten führte, habe ich keine Stadt erwählt unter irgend einem Stamm Israels, dass mir ein Haus gebaut würde, dass mein Name da wäre; David aber habe ich erwählt, dass er über mein Volk Israel sein sollte.“ (1. Könige 8, 16.)

Wer ist heute die Nation Gottes? Das Volk Israel „nach dem Fleisch“ hatte die hohe Bestimmung, zu der Gott es berufen hatte, verfehlt und war in seinem Unglauben nicht zum Licht der Welt geworden. Darüber hinaus hat diese Nation, die ursprüngliche Nation Gottes, seinen Erlöser, Jesus Christus, gekreuzigt. Kurz darauf wurden die Israeliten als Nation abgelehnt.

Das bestätigt auch die Bibel: „So sei es euch kundgetan, dass den Heiden gesandt ist dies Heil Gottes; und sie werden's hören.“ (Apostelgeschichte 28, 28.)

Von da an hatte Gott keine irdische Nation mehr, sondern eine geistliche. Jede Nation auf dieser Erde ist gottlos, aber es gibt „in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.“ (Apostelgeschichte 10, 35.)

Diese Kriege waren damals eine andere Art von Kriegen als die anderen, auch wenn es vielleicht komisch klingt.

Die kanaanitische Kultur war zutiefst sündig, so sehr, dass Gott beschloss, ein Urteil über sie auszusprechen. Ihr Lebenswandel war bereits eine Bedrohung für das Leben auf dieser Erde. Gott gewährte ihnen Gnade, mehrere hundert Jahre der Bewährungszeit – leider nutzen sie diese Zeit nicht, und wurden stattdessen immer böser und Gott konnte nichts mehr für ihre Erlösung tun, weil sie die angebotene Gnade verworfen haben.

Gottes Werkzeug für dieses Gericht waren die Israeliten; dies war auch eine barmherzige Tat, eine Lektion für sie. Die Israeliten waren Zeugen des zutiefst sündigen und verabscheuungswürdigen Lebens dieser Nationen. Sie verstanden, dass Gott die Person nicht ansieht. Wenn sie in Zukunft genauso handeln und tun, würde auch sie das gleiche Urteil treffen.

## Was tun in Kriegszeiten?

„Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.“ (Römer 13, 1.) Dieser Vers kann auf uns Christen angewendet werden, muss aber durch die Worte der Apostel aus der Bibel ins Gleichgewicht gebracht werden: „Man muss Gott mehr ge-

horchen denn den Menschen.“ (Apostelgeschichte 5, 29) Dieser Ungehorsam gegenüber allen Befehlen, tödliche Gewalt auszuüben, ist die Konsequenz. Ein solcher Ungehorsam war die unvermeidliche Konsequenz eines christlichen Bekenntnisses, das gläubige Soldaten akzeptieren mussten, auch wenn es ihnen im schlimmsten Fall das Leben kostete, indem sie durch ihre Vorgesetzten den Märtyrertod erlitten oder durch ihre Feinde getötet wurden. Das Wort Gottes verbietet Christen nicht, das Land, in dem sie leben, zu unterstützen, auch nicht in Kriegszeiten.

Ihre Aufgabe, Leben zu retten, bedeutet, sich um die Kranken zu kümmern, das Leid zu lindern und den Hilflosen zu helfen. Aber sie können keine Waffen tragen und sich nicht am Blutvergießen beteiligen und gleichzeitig dem Gesetz Gottes gehorchen. „Niemand kann zwei Herren dienen.“ (Matthäus 6, 24.)

Origenes, ein früher Christ, gab uns eine gute Anweisung: „Deshalb kämpft niemand besser für den Kaiser als wir. Wir kämpfen tatsächlich nicht unter ihm, obwohl er es verlangt; aber wir kämpfen für ihn und bilden eine besondere Armee – eine Armee der Frömmigkeit – indem wir Gott unsere Gebete darbringen. [...] Folglich erweisen wir den Königen einen weitaus größeren Dienst als die Krieger auf dem Feld, denn durch unsere Gebete besiegen wir die Dämonen, die den Krieg provozieren und den Frieden zerstören.“ – Origen, *Contra Celsum*, 7:73, Seite 11.

Die Geschichte hat gezeigt, dass Menschen offenbar nicht zusammenleben können, ohne sich von Zeit zu Zeit gegenseitig anzugreifen. Es hat nur einen Grund: „Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ihr irrt und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes.“ (Matthäus 22, 29.)

## Schlussfolgerung

Letztlich kann man zu Kriegen nur eines mit Sicherheit sagen: Jeder Krieg ist eine Niederlage, denn Krieg zerstört Leben. Jesus hat ganz andere Absichten: „Ein Dieb kommt nur, dass er stehle, würge und umbringe. Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“ (Johannes 10, 10.) □

# Wunderbar

geführt

Auf einer Reha lernte ich im Jahr 2007 Margot kennen. Sie war eine sehr lebendige und aufgeschlossene Person, die auf der Suche nach Gott und der Wahrheit viele Bücher gelesen hatte. Von ihr bekam ich zwei Bücher: „Allmächtig, ohnmächtig, gerecht?“. Der Inhalt dieses Buchs ist ein Gespräch über Gott und seine Engel während eines langen Fluges. Ich habe es gleich noch auf der Reha gelesen. Das zweite Buch, „Der großen Kampf“, konnte ich nicht lesen, denn ich bin als Katholikin aufgewachsen und war gläubig, sodass ich auch jeden Sonntag zur Kirche ging. Meine Oma war sehr viel im Gebet in ihrem Zimmer. In unserer Familie wurde morgens, mittags und abends gebetet und wir gingen während der Woche ein bis zweimal und jeden Sonntag zum Gottesdienst. Meine Eltern haben mehrere wohltätige Organisationen durch Spenden unterstützt. Natürlich hatten wir in der Kirche Auszüge aus der Bibel gehört, aber gelesen wurde sie weder zuhause noch in der Schule.

Da ich das Buch „Der große Kampf“ nicht lesen konnte, begann

ich nun, zum ersten Mal in meinem Leben, die Bibel zu lesen. Nach etwa einem Jahr ließ mein Eifer nach und ich las nicht mehr weiter, bis zu dem Zeitpunkt, als mich eine Meldung in den Nachrichten verzweifeln ließ. Ich konnte das Handeln der Person, über die Furchtbare berichtet wurde, beim besten Willen nicht verstehen, wollte es aber verstehen. In meiner Verzweiflung schlug ich die Bibel auf und fand sogleich die Stelle:

„So sage ich nun und bezeuge in dem Herrn, dass ihr nicht mehr leben dürft, wie die Heiden leben in der Nichtigkeit ihres Sinnes. Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die Verstockung ihres Herzens. Sie sind abgestumpft und haben sich der Ausschweifung ergeben, um allerlei unreine Dinge zu treiben in Habgier. Ihr aber habt Christus nicht so kennengelernt; ihr habt doch von ihm gehört und seid in ihm unterwiesen, wie es Wahrheit in Jesus ist. Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist

und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ (Epheser 4, 17-24; Luther 1984.)

Ich war fasziniert und begriff, dass die Bibel mehr ist als ein gewöhnliches Buch und war beruhigt und las von da an wieder weiter in der Bibel. Vieles verstand ich nicht, aber mit Gottes Hilfe las ich die Bibel zu Ende. Drei Jahre waren in der Zwischenzeit vergangen. Nun fühlte ich, dass es nun an der Zeit war das Buch „Der große Kampf“ zu lesen. So tat ich es und wusste nun, dass ich eine neue Kirche brauchte. Ich fuhr in eine evangelische Gemeinde und stellte dort fest, dass sie viel von Ökumene redeten und ich dachte bei mir, das ist ja wieder das Gleiche.

Schließlich erinnerte ich mich, dass ich im Radio in der Vorweihnachtszeit etwas gehört hatte: Die Adventgemeinde betreut im Einkaufszentrum die Kinder und bastelt mit ihnen, während die Eltern in Ruhe ihre Weihnachtseinkäufe erledigen können.

Ich suchte im Internet nach der Gemeinde und wurde fündig. Ich rief den Pastor an und erzählte ihm

meine Geschichte. Er war begeistert, meinte, dass sei ja großartig und schien sich ehrlich zu freuen. Er lud mich zum Gottesdienst ein. Für mich war es alles andere als großartig. Für mich war meine gesamte Glaubenswelt zusammengebrochen, es war eine Katastrophe.

Ich wartete ein paar Wochen bis Ostern, denn da sollte Abendmahl sein und das interessierte mich. Obwohl ich Ängste hatte, es könnte eine Sekte sein, nahm ich all meinen Mut zusammen, fuhr hin und setzte mich in die letzte Reihe neben eine Frau, die sehr nett aussah.

Ich war so nervös und aufgeregt, dass ich während des Gottesdienstes die meiste Zeit am Weinen war. Nach dem Ende der Predigt unterhielt ich mich mit ihr und ihre Schwiegermutter meinte, ich solle mit ihr nach Hause fahren, dann könne ich ihr über alles Fragen stellen. Ich ging darauf ein und lernte ihre Familie kennen, bemerkte, dass sie kein Schweinefleisch aßen und stellte ihr und ihrem Mann viele Fragen über ihre Gemeinde und ihren Glauben. Von nun an fuhr ich, soweit möglich, jeden Samstag zur Gemeinde und meine Ängste legten sich nach und nach, während mein Mann weiterhin der Meinung blieb es sei eine Sekte.

### **Mit Gott bis in die Ewigkeit gehen**

Ich nahm Bibelunterricht und lernte Glaubenspunkte kennen und ließ mich im November 2014 in der Gemeinde taufen. Der Sabbat war jedoch ein ständiger Streitpunkt zwischen mir und meinem Mann. Solange ich so gut wie jeden Samstag gearbeitet hatte, war es kein Problem gewesen, doch nun, wo ich am Samstag zur Gemeinde fuhr, gab es ein Problem, denn alle arbeiten konnten ja am besten nur am Samstag erledigt werden. Mittlerweile hat er sich daran gewöhnt, doch zur Gemeinde mitkommen wollte er nie und will es auch bis heute noch nicht. Bis heute bin ich die Einzige von meiner ganzen Familie, die Gott wirklich gefunden hat.

Die Jahre vergingen, aber ich schien etwas zu vermissen... so nahm ich eines Tages einen Ring und

versprach Gott dabei, dass ich immer bei ihm bleiben werde.

Im Jahr 2019 kam Corona und unsere Gemeinde wurde geschlossen, was ein Problem für mich war: Ich brauchte die Gemeinde und den Gottesdienst. So fragte ich eine Freundin, die vor einigen Monaten in die Gemeinde gekommen war, wo sie jetzt hinginge. Sie gab mir die Adresse der Reformgemeinde und da der Tag und die Uhrzeit passten, fuhr ich am nächsten Sabbat zum ersten Mal in die Reformgemeinde. Erst mal blieb ich dort, da die Adventgemeinde immer noch geschlossen hatte. Doch schon sehr bald merkte ich, dass hier das war, was mir gefehlt hatte: hier war mehr... mehr von Gottes Heiligem Geist, mehr Reden über die Bücher von Ellen White, und tiefer gehende Predigten, Inspiration und Führung von Gott. So blieb ich, und nachdem mir bewusst wurde, wieviel Wissen mir noch fehlte, begann ich mit Bruder Ovidiu die Bibel zu studieren und nahm den Vorschlag an, mich noch einmal taufen zu lassen, auch schon deshalb, weil ich wieder am Abendmahl teilhaben wollte und ich verstand, dass es gut wäre durch die noch hinzugekommene Wahrheit, meinen Bund mit Gott zu erneuern.

Auf der Suche nach einem Termin ergab sich ein Tag im Oktober, wo ich bei strahlendem Sonnenschein in einem wunderbaren See getauft wurde. Dieser Tag, der so scheinbar zufällig ausgewählt wurde, ist mir zum Segen geworden. Es war der Tag, an dem 178 Jahre zuvor Jesus seine Tätigkeit im Heiligen beendete, die Tür zum Heiligen schloss und die Tür des Allerheiligsten öffnete, um sein letztes Werk, die Tilgung der Sünden aus unseren Herzen, bzw. aus den Büchern des Himmels, zu beginnen. Es war der 22. Oktober 2022, an dem ich vor dem ganzen Universum bestätigt habe, dass ich Jesus als meinen persönlichen Heiland angenommen habe und möchte, dass er sein heiliges Gesetz der Liebe in mein Herz schreibt. Gott helfe mir, von Sieg zu

Sieg weiterzugehen, weil unser Heiland sogar die Niederlagen im Leben seiner Heiligen in wunderbare Siege umwandeln kann und will.

So mögen wir alle erkennen, dass die Stunde weit vorangeschritten ist und nur noch eine äußerst knappe Zeit bleibt, in der es uns noch möglich ist, uns ganz Gott zu übergeben, ihn zu bitten, unsere Herzen, unser Leben und unseren Charakter vollständig zu reinigen und zu heiligen und uns seinen vollkommenen, heiligen Charakter anzugleichen, sanftmütig und von Herzen demütig zu werden. Vielleicht bleiben nur ein paar Wochen, vielleicht ein paar Monate, bis die Winde losgelassen werden und die schützenden Engel zurückgezogen werden. Wer es versäumt, jetzt zu handeln, den kann Gott in dieser kommenden Zeit nicht beschützen und er wird den Übergriffen der wütenden und tobenden Gewalttätigen, und Gewalten ausgeliefert sein, wenn dem Widersacher freie Hand gelassen wird und wird verloren gehen.

Kommen wir daher nun so vor Gottes Thron, um ihn anzubeten, wie es die Ältesten im Himmel tun! Lasst uns vor Gott bis zur Erde niederwerfen und ihn mit ganzem Herzen suchen, mit heißen Tränen um Vergebung bitten, für alles, was Gottes Zorn auf uns zieht, dass nichts unvergeben bleibt, auf dass wir Gnade finden und Gottes Siegel empfangen. Dies allein wird uns schützen und bewahren. Gott helfe uns, dass wir nicht verloren werden, sondern bewahrt werden für sein Kommen in Herrlichkeit. Dies ist mein innigster Wunsch und Gebet für uns alle. Gott helfe uns und führe uns, so wunderbar, wie er mich geführt hat. Amen! □



Von

# Hoffnung

von C. Mihail

## ergriffen

Teil 1 von 2

**Z**eiten des Kummers, wenn Umstände aussichtslos erscheinen, wenn Schwierigkeiten sich zusammenhäufen, wie wenn sie einen ersticken würden, übersteht man meist, indem man auf etwas hofft... Man erhofft sich einen schönen Ausgang widerlicher Zustände, man hofft auf ein glückliches Ende und dass schließlich noch alles gut ausgehen wird. Wie funktioniert aber das Hoffen und wie wichtig ist es im Leben, dass man den Kopf nicht hängen lässt?

Forscher von der Arizona State University haben ihre Arbeit dem Studium der Hoffnung gewidmet und kamen zu dem Ergebnis, dass das Hoffen nicht etwa ein Wunschdenken bedeutet und dass das „Hoffen eine schwerere Arbeit ist, als man denken würde.“ (Quelle: <https://news.asu.edu/20210615-solutions-science-hope-more-wishful-thinking> aufgerufen am 28.06.2024.) Oft wird Hoffnung mit Optimismus, mit dem Träumen oder mit dem Sich-die-Realität-Herbeiwünschen gleichgestellt. Der Optimismus überlässt den Ausgang der Sachen dem blinden Zufall, ohne dass vom Menschen etwas erwartet wird. Optimismus ist einfach eine positive, passive Einstellung, und manchmal sogar als „toxisch positiv“ zu beurteilen. Das ist die Hoffnung aber nicht.

### Warum wir Hoffnung brauchen

In einer von der Realität überwältigten und von angelernter Hilflosigkeit geprägten Gesellschaft scheint Hoffnung oftmals eine Unmöglichkeit. Dabei ist sie genau das Notwendige, um voranzukommen. Eine wissenschaftliche Studie soll diese Aussage beleuchten:

Im Jahre 1957 führte der an der Harvard-Universität ausgebildete und an der John-Hopkins-Universität wirkende Dr. Curt Richter eine Stu-

die durch, in der er eine Gruppe von Ratten in einen Behälter mit Wasser hineingab. Er ließ sie schwimmen, um herauszufinden wie lange diese über dem Wasser bleiben konnten. Im Durchschnitt versanken und ertranken diese binnen 15 Minuten an Erschöpfung. Allerdings, kurz bevor die Ratten den Erschöpfungspunkt erreichten, „rettete“ der Forscher einige der Tiere aus dem Wasser heraus, trocknete sie mit einem Tuch ab, ließ sie sich ausruhen, und setzte sie danach wieder ins Wasser hinein, für eine zweite Runde. Überraschenderweise stellte es sich heraus, dass die herausgefischten und wieder in das Wasser gesetzten Ratten im zweiten Teil des Experiments für erstaunliche 60–80 Stunden ununterbrochen weiterschwammen! Das heißt, ihr Durchhaltevermögen stieg um mindestens das 240-fache! Ist das nicht erstaunlich? Was ist das Geheimnis dahinter? Dr. Richter urteilte, dass das Wissen darum, dass sie einmal gerettet worden waren, den Ratten die Hoffnung einfluss, das würde irgendwann wieder passieren, also schwammen sie weiter auf diesen Moment hin.

Wenn Hoffnung die Überlebenschancen von wenig intelligenten Ratten auf so erstaunliche Weise steigerte, wie viel mehr könnten wir gewinnen, wenn wir eine hoffnungsvolle Einstellung nährten?

### Was verstehen wir aber unter „Hoffnung“?

Das Langenscheidt-Wörterbuch erklärt „Hoffnung“ folgendermaßen: „der starke Wunsch oder Glaube, dass etwas geschehen wird“. Besagte Forscher von der ASU fanden heraus, dass Hoffnung aktiv ist und sich Strategien zum Ziel erdenkt. Sie ist auf das Ziel bestrebt, trotz Widrigkeiten.

Die Bibel äußert eine ähnliche Definition: „Es ist aber der Glaube

eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.“ (Hebräer 11, 1.) Es gibt also eine Schnittstelle, wo sich Hoffnung und Glauben überlappen. Es stellt sich heraus, dass diese Hoffnung auf das, was man nicht sieht, die treibende Kraft des Glaubenslebens ist - wenn nicht sogar des Lebens insgesamt: „Denn es ist ja um unsertwillen geschrieben. Denn der da pflügt, der soll auf Hoffnung pflügen; und der da drischt, der soll auf Hoffnung dreschen, dass er seiner Hoffnung teilhaftig werde.“ (1. Korinther 9, 10.)

Paulus erklärt, dass Hoffnung nicht sichtbar ist: „Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man des hoffen, das man sieht? So wir aber des hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld.“ (Römer 8, 24. 25.) Hoffnung ist auch nicht die Bürgschaft dafür, dass das Gewünschte sofort Wirklichkeit wird: „Diese alle sind gestorben im Glauben und haben die Verheißung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen und sich ihrer getröstet und wohl genügen lassen und bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden wären.“ (Hebräer 11, 13.) Hoffnung ist der Wunsch, das Unsichtbare und Erwünschte eines Tages erfüllen zu können, indem man selbst die notwendigen Schritte macht. Es handelt sich um mit dem Verstand begriffene oder wahrgenommene Tatsachen, die in der Realität zwar noch nicht bemerkbar, jedoch bereits versprochen sind. Beispielsweise sagte Hiob von seinem Erlöser, an den er zwar glaubte, den er aber noch nicht gesehen hatte, und den er einmal im Glauben zu sehen hoffte: „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt; und als der letzte wird er über dem Staube sich erheben. Und ... [ich] werde ... Gott sehen.“ (Hiob 19, 25. 26.) Auch Pau-

lus vertraute auf den, den er nicht sah: „Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiss, er kann mir bewahren, was mir beigelegt ist, bis an jenen Tag.“ (2. Timotheus 1, 12.)

Glauben auf Hoffnung „da nichts zu hoffen war“ ist der rote Faden der Bibel. Von Abraham, der sich ein Kind erhoffte, das menschlich gesehen unmöglich war, über die Frau aus Phönizien, die sich von Jesus die Heilung ihrer besessenen Tochter erhoffte, bis zur Frau, die all ihr Hab und Gut für Ärzte ausgegeben hatte, dabei doch nicht gesund wurde und sich von Jesus Heilung wünschte – alle diese Fälle lassen erkennen, dass das Endresultat des hoffnungsvollen Glaubens die Verwirklichung ihrer Hoffnung war. So sagte Jesus im Falle der blutflüssigen Frau: „Es hat mich jemand angerührt; denn ich fühlte, dass eine Kraft von mir ausgegangen ist.“ (Lukas 8, 46.)

Die am längsten gehegte Hoffnung war die der Befreiung vom Bösen und von den Konsequenzen der Sünde. Gott selbst gab den Grund für die Hoffnung: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ (1. Mose 3, 15.) Mehr noch, Gottes Wort hat uns immer wieder dazu ermahnt, auf die Erfüllung dieser Verheißung zu vertrauen: „Denn keiner wird zu Schanden, der dein harret; aber zu Schanden müssen sie werden, die leichtfertigen Verächter.“ (Psalm 25, 3.) „Harre des Herrn; sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!“ (Psalm 27, 14.) „Unsere Seele harret auf den Herrn; er ist unsre Hilfe und Schild.“ (Psalm 33, 20.)

Hoffen heißt also ruhiges, vertrauensvolles (jedoch nicht passives) Warten auf Gott, auf Grund seines Wortes: „Sei stille dem Herrn und warte auf ihn; erzürne dich nicht...“ (Psalm 37, 7), und das stets: „Ich aber will immer hoffen, und werde dich rühmen mehr und mehr.“ (Psalm 71, 4; engl. KJV.)

### Worauf und wozu hoffen?

David erwähnt unterschiedliche Tatsachen, aufgrund derer wir hoffen können: Gottes Güte (Psalm 33, 18), sein Recht oder seine Gerichte (Psalm 119, 43), Gottes Namen (Psalm 52, 9), Gott selbst (Psalm 37, 34), sein Wort (Psalm 119,

114), Gottes Heil (Psalm 119, 166). Paulus führt weitere Gründe für Hoffnung an: die Auferstehung (Apostelgeschichte 24, 15), die Buße anderer (2. Timotheus 2, 25), und das ewige Leben selbst (Titus 1, 2). Petrus ermahnt die Gläubigen, dass sie ihre Hoffnung auf die Gnade Gottes setzen: „Darum so begüret die Lenden eures Gemütes, seid nüchtern und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi.“ (1. Petrus 1, 13). Der Höhepunkt aller Hoffnungen ist Christus und seine Herrlichkeit, sowohl in der Existenz als Mensch, „der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden, welches ist Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit“ (Kolosser 1, 27), als auch im ganzen Universum: „die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes, Jesu Christi“ (Titus 2, 13).

„Die Wiederkunft des Herrn war in allen Zeiten die Hoffnung seiner wahren Nachfolger. Die Abschiedsverheißung des Heilandes auf dem Ölberg, dass er wiederkommen werde, erhellte den Jüngern die Zukunft und erfüllte ihre Herzen mit einer Freude und Hoffnung, die weder Sorgen dämpfen noch Prüfungen schwächen konnten. Inmitten von Leiden und Verfolgungen war die ‚Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes, Jesu Christi‘, die selige Hoffnung.“ – *Der große Kampf*, S. 306.

Die in der Bibel erwähnten Früchte der Hoffnung sind:

- Freude: „Dieweil wir nun solche Hoffnung haben, sind wir voll großer Freude.“ (2. Korinther 3, 12.)
- Festigkeit und Unbeweglichkeit: „So ihr anders bleibet im Glauben, gegründet und fest und unbeweglich von der Hoffnung des Evangeliums, welches ihr gehört habt.“ (Kolosser 1, 23.)
- Schutz im Kampf gegen die Sünde: „Wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.“ (1. Thessalonicher 5, 8.)
- Ein Verlangen danach, sich zu reinigen: „Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist.“ (1. Johannes 3, 3.)

Interessanterweise ist das Buch Hiob das „Hoffnung“-vollste, mit 13 Erwähnungen des Wortes Hoffnung, während an zweiter und dritter Stelle Sprüche mit 9 Erwähnungen, und Psalm mit 7 Erwähnungen stehen. Für Hiob und seine Freunde ist Hoffnung der Grund für die Unsträflichkeit der Wege eines Menschen (Hiob 4, 6), und Gott selbst das Äquivalent von Hoffnung (5, 16), besonders für den Armen. Die Gesellschaft im Buch Hiob weiß, dass die Hoffnung der Heuchler wie eine Spinnwebe ist und daher verloren sein wird (Hiob 8, 14. 13), dass Ungläubige zu Schanden werden über ihre Hoffnung (Hiob 6 und Hiob 11, 20), und dass ein tadelloses Leben für sicheren Schlaf und für Hoffnung sorgt (Hiob 11, 16-19).

In den Briefen des Apostel Paulus ist die Hoffnung auch eine bedeutende Antriebskraft seines Handelns. Paulus hofft, nach Spanien zu reisen, und dabei auf der Durchreise die römischen Brüder zu treffen (Römer 15, 24). Er hofft, den Gemeindegliedern in Korinth in ihrem Gewissen offenbar zu sein (2. Korinther 5, 11), und den Brüdern in Philippus nicht zur Schande zu werden (Philippus 1, 20). Er hofft auch, durch Timotheus, seinem treuen Mitarbeiter, verlässliche Meldungen von den Philippinern zu bekommen (Philippus 2, 19). Was ihn aber am allermeisten festigte, war die „angebotene Hoffnung“, die in das Inwendige des Tempels hineingeht, und die einem „sichern und festen Anker“ gleicht (Hebräer 6, 18. 19). Als einziger unter den Aposteln, der das Thema „Burnout“ anschnidet, verschreibt Paulus den Gläubigen auch das Heilmittel gegen Seelenmüdigkeit, in der Form des Schauens auf das Unsichtbare (was Teil einer hoffnungsvollen Einstellung ist): „Darum werden wir nicht müde; sondern, ob unser äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“ (2. Korinther 4, 16-18.)

Das Blicken auf das Unsichtbare und das Hoffen darauf gab Paulus Kraft, selbst wenn er müde wurde. □

Artikel wird fortgesetzt!

„Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die törichten nahmen Öl in ihren Lampen; aber sie nahmen nicht Öl mit sich. Die klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; geht aus ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nicht also, auf dass nicht uns und euch gebreche; geht aber hin zu den Krämern und kauft für euch selbst. Und da sie hingingen, zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die anderen Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich ich sage euch: Ich kenne euch nicht.“ (Matthäus 25, 1-12.)

Irdische Illustrationen sind nicht ausreichend, um himmlische Dinge zu erklären. Deshalb benutzte Jesus viele verschiedene Gleichnisse, um seinen Kindern zu helfen, das „Himmelreich“ zu verstehen.

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen ist eines der wichtigsten Gleichnisse, die Christus erzählt hat. Darin finden wir wesentliche Lektionen für unsere geistliche Vorbereitung auf die Ewigkeit. Hier sind einige wichtige Punkte:

- Zehn Jungfrauen - Offenbarung 14, 4, spricht über die versiegelte Gruppe von 144.000. Von ihnen heißt es, dass sie „nicht verunreinigt waren mit Frauen [gefallenen Gemeinden]; denn sie sind Jungfrauen“. Sie werden Jungfrauen genannt, weil sie einen reinen Glauben bekennen.

- Lampen - Gottes Wort: „Dein Wort ist meine Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ (Psalm 119, 105.)

- Bräutigam - Jesus Christus.

Fünf kluge und fünf törichte Jungfrauen – stellen zwei Klassen in der Gemeinde Gottes dar. „Unter denen, die vorgaben Christi Nachfolger zu sein, hat es jederzeit zwei Gruppen gegeben. Während die eine das Le-

ben des Heilandes erforscht und sich ernstlich bemüht, jeden ihrer Fehler zu verbessern und ihrem Vorbilde ähnlich zu werden, scheut die andere die klaren, praktischen Wahrheiten, die ihre Irrtümer bloßstellen. Selbst in ihrer besten Verfassung bestand die Gemeinde nicht nur aus wahren, reinen und aufrichtigen Seelen.“ – Der große Kampf, S. 43. Beide Klassen verfielen in einen geistlichen Schummer.

#### Das Öl:

a. Ein Symbol für den Heiligen Geist (Sacharja, Kapitel 4.)

b. Die Gerechtigkeit Christi, die sich in einem geläuterten Charakter nach seinem Abbild widerspiegelt.

c. Die Gnade Christi. „Wer in seiner Wachsamkeit nachlässt, weil er weder den Tag noch die Stunde kennt, in der sein Herr kommen wird, wer nachlässig wird und es versäumt, sein Gefäß mit Öl (der Gnade Christi) füllen zu lassen, der wird unvorbereitet gefunden werden und nicht zur Hochzeit eingehen können. Wie feierlich ist die oft wiederholte Warnung, die unser Herr zur Wachsamkeit gegeben hat! Er sagt: ‚Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr’s nicht meint.‘ (Matthäus 24, 44.)“ – *The Signs of the Times*, 6. August 1894.

#### Was war der Mitternachtsruf?

In dem Gleichnis der Zehn Jungfrauen sagte Jesus, dass „zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; geht aus ihm entgegen!“ (Matthäus 25, 6.)

„In einem Entscheidungspunkt (engl.: einer Krise) offenbart sich der Charakter. Als die ernste Stimme um Mitternacht verkündigte: ‚Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!‘ und die schlafenden Jungfrauen aus ihrem Schummer aufgeweckt wurden, da zeigte es sich, wer Vorbereitungen für dieses Ereignis getroffen hatte. Beide Parteien wurden überrascht, aber eine war auf die Überraschung vorbereitet und die andere war unvorbereitet. So wird auch jetzt eine plötzliche unerwartete Heimsuchung, etwas, was die Seele dem Tode ins Angesicht schauen lässt, zeigen, ob wirklicher Glaube an die Verheißungen Gottes vorhanden ist. Es wird sich zeigen, ob die Seele sich allein auf die Gnade verlässt. Die letzte

große Prüfung kommt am Schluss der dem Menschengeschlecht gegebenen Gnadenzeit, wenn es zu spät sein wird für das, was die Seelen gebrauchen, zu sorgen.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 406.

Diejenigen, die die erste Engelsbotschaft ablehnten, konnten weder von der zweiten Engelsbotschaft noch vom Mitternachtsruf profitieren, der sie darauf vorbereiten sollte, mit Jesus durch den Glauben in das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums einzugehen.

#### Die Verbindung zur Adventbewegung

Wenn wir die Bedeutung des Gleichnisses von den zehn Jungfrauen untersuchen, stellen wir fest, dass es zu verschiedenen Zeiten Anwendung fand. Das Gleichnis hatte einen klaren Bezug zur Adventbewegung vor 1844.

„Das Kommen Christi, wie die erste Engelsbotschaft es verkündigte, sollte durch das Kommen des Bräutigams dargestellt werden. Die weitverbreitete Reformation unter der Verkündigung seines baldigen Kommens entsprach der Zeit, da die Jungfrauen ausgingen. In diesem Gleichnis wie in jenem von Matthäus 24 werden uns zwei verschiedene Klassen vor Augen geführt. Alle hatten ihre Lampen, die Heilige Schrift, genommen und waren in ihrem Licht dem Bräutigam entgegengegangen. ‚Die törichten nahmen ihre Lampen; aber sie nahmen nicht Öl mit sich. Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen samt ihren Lampen.‘ Die letztere Gruppe hatte die Gnade Gottes, die erneuernde, erleuchtende Macht des Heiligen Geistes empfangen, die sein Wort zu ihres Fußes Leuchte und zu einem Licht auf dem Wege macht. Sie hatte die Heilige Schrift in der Furcht Gottes durchforscht, um die Wahrheit zu erfahren, und hatte ernstlich nach Reinheit des Herzens und des Lebens gestrebt. Diese Jungfrauen hatten eine persönliche Erfahrung und einen Glauben an Gott und sein Wort, die nicht durch Enttäuschungen und Verzögerungen überwunden werden konnten. Andere ‚nahmen ihre Lampen; aber sie nahmen nicht Öl mit sich.‘ Sie hatten nach ihrem Gefühl gehandelt. Durch die feierliche Botschaft war Furcht in ihnen erweckt worden; aber sie hatten sich auf den Glauben ihrer Brüder gestützt und waren mit dem flackernden Licht guter Anregungen ohne ein gründ-

liches Verständnis der Wahrheit oder ein echtes Werk der Gnade an ihren Herzen zufrieden gewesen. Diese waren dem Herrn voller Hoffnung auf die Aussicht sofortiger Belohnung entgegengegangen; aber sie waren nicht auf Verzögerung und Enttäuschung vorbereitet. Als Prüfungen kamen, wankte ihr Glaube, und ihre Lichter brannten trübe.“ – *Der große Kampf*, S. 396.

„Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Durch das Verzögern des Bräutigams wird das Vergehen der Zeit dargestellt, da der Herr erwartet wurde, die Enttäuschung der scheinbare Verzug. In dieser Zeit der Ungewissheit erlahmte die Anteilnahme der Oberflächlichen und Halsstarrigen, und ihre Anstrengungen ließen nach; die aber, deren Glaube sich auf eine persönliche Kenntnis der Heiligen Schrift gründete, hatten einen Felsen unter ihren Füßen, den die Wogen der Enttäuschung nicht wegschülen konnten. Sie wurden „alle schläfrig und schliefen ein“ Eine Klasse ließ ihren Glauben gleichgültig fahren, die andere harrte geduldig auf klareres Licht. Doch schienen diese in der Nacht der Prüfung bis zu einem gewissen Grade ihren Eifer und ihre Hingabe zu verlieren. Die Halsstarrigen und Oberflächlichen konnten sich nicht länger auf den Glauben ihrer Brüder stützen. Jeder musste für sich selbst stehen oder fallen.“ – *Der große Kampf*, S. 397.

Die zweite Engelsbotschaft wurde von den Dienern Gottes erstmals im Sommer 1844 verkündet. Infolgedessen verließen viele die gefallenen Kirchen. Im Zusammenhang mit dieser Botschaft wurde der Mitternachtsruf (*Matthäus 25,1-13*) gegeben: „Siehe, der Bräutigam kommt; geht aus ihm entgegen.“

Dies brachte eine Erweckung in Verbindung mit der zweiten Engelsbotschaft, die 1844 gegeben wurde. Es war eine Art „lauter Ruf“ der zweiten Engelsbotschaft.

### Es wird sich wiederholen

„Deshalb ruhen Christen, die gestorben sind, ehe die Tür in das Allerheiligste nach Schluss des Mitternachtsschreies im siebenten Monat 1844 geöffnet wurde, und die nicht den wahren Sabbat gehalten haben, nun in Hoffnung. Sie hatten nicht das Licht und die Prüfung des Sabbats, die wir haben, seitdem die Tür geöffnet ist. Ich sah, dass Satan manche von Gottes Volk mit diesem Punkt versuchte. Weil so manche gute Christen im Glauben gestorben sind und nicht den wahren Sabbat gehalten haben,

bezweifelten sie, dass er nun ein Prüfstein für uns sein könne.“ – *Erfahrungen und Gesichte*, S. 33.

Hier finden wir einen weiteren sehr wichtigen Hinweis auf den „Mitternachtsruf“. Es wird gesagt, dass „der Mitternachtsruf im siebten Monat des Jahres 1844 vollendet wurde.“

### Was war der siebte Monat?

Die erste Enttäuschung trat im März 1844 ein, der mit dem ersten Monat des hebräischen religiösen Kalenders übereinstimmte. Nach weiteren Studien stellten sie fest, dass der Versöhnungstag, den sie als das Kommen des Bräutigams betrachteten, am zehnten Tag des siebten Monats im hebräischen Kalender stattfand. In jenem Jahr fiel der zehnte Tag des siebten Monats auf den 22. Oktober 1844. Diese Korrektur in der Monatsberechnung in Verbindung mit der Festlegung eines genauen Tages verursachte eine große Erweckung unter den Adventisten im Spätsommer und Frühherbst 1844. Diese Erweckung wurde bekannt als die „Bewegung des siebten Monats“.

„Dies war der Mitternachtsruf, welcher der zweiten Engelsbotschaft Kraft gab. Es wurden Engel vom Himmel gesandt, um die entmutigten Heiligen aufzurütteln und sie für das große Werk vor ihnen vorzubereiten. Die begabtesten Männer waren nicht die ersten, die diese Botschaft annahmen. Es wurden Engel zu den demütigen, ergebenen Seelen gesandt, die sie nötigten, den Ruf zu erheben: „Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!“ Sie wurden beauftragt, mit dem Ruf zu eilen, und sie verkündigten die Botschaft in der Kraft des Heiligen Geistes und weckten ihre entmutigten Brüder auf. Dies Werk bestand nicht in menschlicher Weisheit und Gelehrsamkeit, sondern in der Kraft Gottes, und seine Heiligen, welche den Ruf hörten, konnten nicht widerstehen, die geistlich Vorgeschriftentnahmen die Botschaft zuerst an, und solche, die früher in dem Werke gewesen waren, waren die letzten, die sie annahmen und den Ruf verstärken halfen: „Siehe, der Bräutigam kommt; geht aus, ihm entgegen!“

In allen Teilen des Landes wurde Licht über die zweite Engelsbotschaft gegeben und der Ruf rührte die Herzen Tausender. Sie ging von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf, bis das wartende Volk Gottes vollständig aufgeweckt war. In vielen Kirchen war es nicht erlaubt, die Botschaft zu verkündigen, und eine große Schar, welche das lebendige Zeugnis hatte, verließ

diese gefallenen Kirchen. Durch den Mitternachtsruf wurde ein großes Werk ausgeführt. Die Botschaft erforschte die Herzen und führte die Gläubigen dazu, für sich selbst eine lebendige Erfahrung zu suchen. Sie wussten, dass sich nicht einer auf den anderen stützen konnte.“ – *Erfahrungen und Gesichte*, S. 229.

Der Mitternachtsruf, geleitet vom Heiligen Geist, war in der Tat eine mächtige Bewegung unter denen, die die zweite Engelsbotschaft verkündeten. Er verlieh der Botschaft Kraft, bevor die große Enttäuschung am 22. Oktober 1844 eintrat.

### Wie ist es jetzt?

Auch heute geht mit mächtiger Kraft der Ruf hinaus: „Siehe, der Bräutigam kommt; geht aus ihm entgegen“ und sollte im Geist und in der Wahrheit verkündet werden. Und doch ist es traurig, dass „viele erwarten sich zum Hochzeitsmahl des Lammes niederzusetzen, sind aber nicht auf das Kommen des Königs vorbereitet. Sie sind wie die Blinden; sie scheinen ihre Gefahr nicht zu erkennen.“ – *Medical Ministry*, S. 331.

Zusammenfassend würden wir sagen, dass der Mitternachtsruf für die Botschaft des zweiten Engels das ist, was der Laute Ruf für die Botschaft des dritten Engels sein wird. Johannes der Offenbarer beschreibt: „Und danach sah ich einen andern Engel herniederfahren vom Himmel, der hatte eine große Macht, und die Erde ward erleuchtet von seiner Klarheit. Und er schrie aus Macht mit großer Stimme und sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große, und eine Behausung der Teufel geworden und ein Behältnis aller unreinen Geister und ein Behältnis aller unreinen und verhassten Vögel. Denn von dem Wein des Zorns ihrer Hurerei haben alle Heiden getrunken, und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben, und die Kaufleute auf Erden sind reich geworden von ihrer großen Wollust. Und ich hörte eine andere Stimme vom Himmel, die sprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf dass ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen!“ (*Offenbarung 18, 1-4.*)

„Jetzt ist nicht die Zeit für Gottes Boten, innezuhalten und jene zu stützen, die die Wahrheit kennen und jeden Vorteil besitzen. Lasst sie ausgehen, das Banner zu erhöhen und die Warnung zu geben: „Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!““ – *Zeugnisse für Prediger*, S. 199. Amen! □

Bericht von der internationalen Jugendfreizeit in Polen



# HEAVEN ON EARTH 2024

JULY 29 - AUGUST 04, 2024 - POLAND, SILESIAN BESKIDS

von Hanna M.



Die internationale Jugendkonferenz mit dem Thema „Heaven on Earth“ (deutsch: „Himmel auf Erden“) fand vom 29. Juli bis zum 4. August 2024 statt. Ziel der Veranstaltung war, Jugendlichen das Streben nach himmlischen statt irdischen Dingen näherzubringen und das Thema orientierte sich am Vers aus Kolosser 3, 2. Wollen wir im Licht wandeln, müssen wir Christus in unsere Herzen und unser Heim einlassen.

„Das Heim muss zu dem werden, was es im eigentlichen Sinn sein soll. Es soll ein kleiner Himmel auf Erden sein, ein Platz, wo die Gefühle gepflegt ... werden. Unser Glück hängt von der Pflege von Liebe, Mitgefühl und wahrer Höflichkeit zueinander ab.“ – Zeugnisse, Band 3, S. 570.

Mit circa 300 Besuchern und am Sabbat wohl über 400 Anwesenden fand die Konferenz regen Zuspruch. Angemeldet waren Personen aus Europa, Asien, Nord- und Südamerika, Australien und Afrika.

Im Rahmen der Veranstaltung fanden das Behandeln geistlicher Themen, gemeinsame Morgen- und Abendandachten, Workshops, Fragen- und Antwort-Stunden, Aktivitäten im Freien, Ausflüge zum Auschwitz-Museum und nach Krakau sowie Wanderungen statt. Des Weiteren wurden Orchester und ein Chor gebildet, bei denen jeder, der ein Blas- oder Streichinstrument spielte oder einfach singen wollte, frei war, beizutreten. Im Anschluss wurden die dort eingeübten Stücke und Lieder bei einem Konzert am Sabbatnachmittag zur Ehre Gottes vorgetragen.

Alles in allem war die Jugendfreizeit eine segensreiche Erfahrung mit geistlichen Denkanstößen zum Mitnehmen. Diejenigen, die keine Möglichkeit hatten zu kommen, konnten sich die Liveübertragung ansehen und dürfen sich auf die nächste internationale Jugendfreizeit in Rumänien im kommenden Jahr freuen! □







## Zeichen der Wiederkunft Christi

Wir haben schon vor kurzem über die Wiederkunft Christi gelernt und wissen, dass Tag und Stunde niemand auf Erden weiß. Aber der liebe Gott möchte uns nicht in Unwissenheit lassen bezüglich der Dinge, die da kommen (*Amos 3, 7*). In der Bibel finden wir Prophezeiungen mit Ereignissen, die auf das Nahen des ersehnten Ereignisses hinweisen, damit wir unsere Zeit ausnutzen und mit seiner Hilfe unseren Charakter für der Himmel vorbereiten. „An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis: wenn jetzt seine Zweige saftig werden und Blätter gewinnen, so wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Also auch, wenn ihr sehet, dass solches geschieht, so wisset, dass es nahe vor der Tür ist.“ (*Matthäus 24, 32. 33.*)

Weißt du, dass sich die meisten in der Bibel angegebenen Ereignisse schon erfüllt haben? Jesus kommt bald wieder! „Bald aber nach der Trübsal derselben Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen.“ Die Verse aus *Matthäus 24, 29*; *Offenbarung 6, 12. 13* und *Joel 3, 3. 4* deuten darauf hin, dass sich nach den 1260 Jahren der schweren Christenverfolgung große Zeichen in der Natur ereignen würden. Somit geschah „Der finstere Tag“ am 19. Mai 1780. In der Nacht darauf sah der Beinahe-Vollmond sehr rötlich aus, Sonne und Mond erhellten nicht die ganze Erde, sondern nur Teile Nordamerikas.

Am Morgen des 13. November 1833 beobachteten viele Menschen in Nordamerika während des Leoniden-Meteoritenstroms Sternschnuppen von noch nie dagewesener Stärke und Häufigkeit. Auch dieses Ereignis wurde von vielen Gläubigen als Erfüllung der Prophezeiungen erkannt.

Ein weiteres Naturereignis, welches aber viele Menschenleben kostete, war das Erdbeben von Lissabon, vom 1. November 1755.

„...und werden sein ... Erdbeben hin und wieder.“ (*Matthäus 24, 7.*) „...und auf Erden wird den Leuten bange sein, und sie werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen.“ (*Lukas 21, 25.*) Bestimmt habt ihr es alle selbst gelesen oder von euren Eltern mitbekommen, dass extreme Naturereignisse und Unfälle mit Schaden für Mensch, Tiere und Umwelt immer häufiger vorkommen, und zwar zu Wasser, an Land und in der Luft. (*Hesekiel 7, 5. 26.*)

Gott wird langsam aus der Gesellschaft verdrängt, Gottes Schutz der Menschheit ist von vielen nicht erwünscht, so dass sich auch die Engel Gottes zurückziehen und dem Bösen mehr Freiraum geben, seinen wahren schrecklichen Charakter zu zeigen.

Gott leidet natürlich unter der traurigen Situation der Menschen, denn er möchte nur das Beste für uns alle, er möchte kein Leid.

„...Geister der Teufel ... gehen aus zu den Königen auf dem ganzen Kreis der Erde, sie zu versammeln in den Streit ...“ (Siehe *Offenbarung 16, 12-16*, *Joel 4, 9-19*). Kriege und gesellschaftliche Auseinandersetzungen nehmen zu. „...es wird sich empören ein Volk wider das andere ...“ „Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, – so wird sie das Verderben schnell überfallen.“ Lest bitte dazu auch *Matthäus 24, 7. 8*; *Markus 13, 8* und *1. Thessalonicher 5, 3*.

Sei mutig, vertrau dem Herrn, lerne mit deinen Eltern dich täglich vorzubereiten und Gottes Wort mit seiner Hilfe zu verstehen.

„Also auch ihr: wenn ihr dies alles sehet angehen, so wisset, dass das Reich Gottes nahe ist. ... So seid nun wach allezeit und betet, dass ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.“ (*Lukas 21, 31. 36.*) ◆

## Liebe und Frieden im Herzen trotz Unruhe um uns herum

Die Großzahl der Menschen in der Zeit kurz vor der Wiederkunft Christi werden in *2. Timotheus 3, 1-4* so beschrieben: „Das aber sollst du wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten eintreten werden. Denn die Menschen werden sich selbst lieben, geldgierig sein, prahlerisch, überheblich, Lästere, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, unbeherrscht, gewalttätig, dem Guten feind, Verräter, leichtsinnig, aufgeblasen; sie lieben das Vergnügen mehr als Gott.“

Du magst mitbekommen haben, dass die Menschen, wie es in der Bibel steht, viel von sich halten, sich wichtig machen, unbelehrbar sind, weil sie immer auf

sich als Maßstab schauen. Was können wir machen, um nicht in diesen Zustand zu verfallen? Wir wollen doch Jesus ähnlich sein und nicht diese beschriebenen negativen Eigenschaften der Menschheit unserer Zeit tragen. Wie ein Leopard seine Flecken nicht ändern kann, so sind auch wir mit diesen Eigenschaften befleckt. Nur Gott kann uns ändern. Wir sind nicht verdammt, so zu werden oder zu bleiben. Wir können Gott bitten, unsere Charakterflecken ausfindig zu machen, Jesus ähnlich zu formen und dass wir Freude beim Erforschen der Bibel haben.

Lasst uns täglich *1. Korinther 13* lesen und die Eigenschaften der Liebe verinnerlichen.

## Biblische Freundschaften

Ist es nicht schön gute Freunde zu haben?

Die Bibel sagt: „Ein Freund liebt zu jeder Zeit...“ (Sprüche 17, 17) und „...lieblich für die Seele ist ein Freund als Berater“ (Sprüche 27, 9). Ist das nicht wahr?

In der Bibel finden wir auch viele gute Freundschaften. Kannst du sie mit einer Linie verbinden?  
Wenn du fertig bist, kannst du die Bilder gerne anmalen.



Jonathan



Schadrach, Meschach,  
Abed - Nego



Daniel



Jesus



Gelähmter



David



Lazarus



4 Männer

Willst du auch gute Freunde haben?  
Dann bitte Gott darum und er wird dir mehr geben,  
als du dir vorstellen kannst!

# Biblische Chronologie

von F. Schwarz

Teil 12

## Chronologische Daten des Lebens Jesu

Nachdem die Geschichte Israels mit dem Auftreten des letzten Propheten Maleachi (um 400) endete, verstummte das Alte Testament. Nun kam es zu einer langen Epoche zwischen den Testamenten, über die wir in der Bibel nicht viele Informationen finden. In dieser Epoche wird die Weltmacht Persien durch die Griechen unter Alexander dem Großen besiegt und die Griechen werden wiederum durch die neue Weltmacht Rom abgelöst. Griechenland hatte seine Kultur (den Hellenismus) über den ganzen Nahen Osten ausgedehnt und jeder konnte als Umgangssprache griechisch – selbstverständlich auch die späteren Jünger Jesu. Man verwendete die griechische Übersetzung des Alten Testaments – die sogenannte Septuaginta. Sie wurde später auch stets im Urchristentum verwendet. Schließlich ist das gesamte Neue Testament ausnahmslos auf Griechisch geschrieben. In Israel sprach man unter sich aramäisch – die Sprache Jesu. Hebräisch war veraltet und wurde nur im Gottesdienst verwendet. Von der großen Zeit Israels unter David und Salomo war nichts, aber auch gar nichts, übriggeblieben. Das Volk war stark verarmt, Israel als Nation machtlos, gänzlich unbedeutend und galt als kleine, zu Unruhen aufgelegte, schwierig zu verwaltende römische Randprovinz (Judäa), es war nicht mehr selbstbestimmt. Erst nach dieser langen Zeit von 400 Jahren, immerhin

fast einem halben Jahrtausend, ohne Offenbarungen und Propheten, kam es plötzlich doch zur vollständigen Erfüllung der alttestamentlichen Verheißungen: Der Messias kam. Im Land Palästina lebten damals ca. 1 Million Israeliten – im ganzen Römischen Reich, der sogenannten Zerstreuung (Diaspora) weitere 5 Millionen. Die Menschen in Israel gehörten in dieser Zeit mehrheitlich zu einer relativ armen Unter- oder Mittelschicht, Bauern, Fischer, Handwerker, Schneider, Sandalenmacher, Schmiede, Bäcker oder Zimmerleute (wie Jesus). Die strengreligiöse Bewegung oder Partei der Pharisäer und Schriftgelehrten (Perushim, die Abgesonderten) umfasste nur circa 6000 Personen in Israel, überwiegend stammten sie aus der unteren Mittelschicht bzw. dem Handwerk – waren also Laien. Die griechisch gebildeten, römerfreundlichen Sadduzäer stellten hingegen die Mehrheit unter den Priestern und standen in starkem religiösem Gegensatz zu den Pharisäern. Im Süden des Landes (Judäa) gab es auch reiche Großhändler und Großgrundbesitzer neben verarmten kleinen Pächtern und Tagelöhnern. Die als heidnische Besatzungsmacht verhassten Römer erhoben sehr hohe Zölle bzw. Steuern auf praktisch alles: Grenzen, Straßen, Brücken, Märkte, Käufe und Verkäufe. Dazu hatten sie unter den Israeliten ein effektives Netzwerk von Oberzöllnern, Zöllnern und Zöllnergehilfen aufgebaut. Diese waren als römer-

freundliche Verräter (Kollaborateure) im Volk maximal verachtet.

Bevor jetzt die chronologischen Daten folgen, sollen einige grundlegende Aussagen zum Verhältnis zwischen Altem und Neuem Testament vorangeschickt werden: Obwohl es in der religiösen Situation beider Testamente Unterschiede gibt (Gemeinden statt Volk Israel, Aufhören des Opfers und ähnliche Entwicklungen) sehen wir die Bibel sehr stark als Einheit. Jesus hob den alttestamentlichen Bund Gottes nicht auf, sondern erneuerte ihn. Er gebrauchte und zitierte das Alte Testament, lebte nach seinen Ordnungen, erfüllte seine Weisungen. Jesus kannte keine andere Heilige Schrift als das Alte Testament und keinen anderen Gott als den Gott des Alten Testaments – das gleiche gilt absolut ebenso für alle Schreiber des Neuen Testaments. Das Alte Testament (in Form der Septuaginta) blieb die Bibel der Apostel und aller von ihnen gegründeten Gemeinden. Wenn Jesus vom Vater sprach, meinte er selbstverständlich den Gott Israels, den wir aus der Geschichte des Alten Testaments kennen. Jesus hob auch das Gesetz nicht auf, sondern kommentierte es und legte es – tiefer, verbindlicher gemäß seinem eigentlichen Sinn – aus. Auch die Reinheitsgebote schaffte er nicht ab, sondern vertiefte sie. Auch war für Jesus der Tempel das Herzstück Israels. Er liebte und schätzte ihn sehr hoch als seines Vaters Haus, – deshalb reinigte er den Tempel zweimal.

## Einige Vorbemerkungen zur Chronologie

Wir haben eine Prophezeiung im Buch Daniel, die als Klammer zwischen den Testamenten dient. Im Jahr 457, dem siebten Jahr des Perserkönigs Artaxerxes ermöglichte ein Erlass des Königs Artaxerxes den Wiederaufbau der Stadt Jerusalem. Dieses Jahr 457 ist gemäß der adventistischen Lehre der Beginn einer prophetischen Zeitkette von 70 Jahrwochen (490 Jahre) aus Daniel 9 sowie gleichzeitig Beginn der 2300 Abende und Morgen (2300 Jahre) von Daniel 8. Die 490 Jahre sind somit als ein erster Teil der 2300 Jahre „abgeschnitten“, wie es bei Daniel heißt. Die Prophezeiung der 70 prophetischen Jahrwochen ist wiederum in drei Abschnitte aufgeteilt: 7 Wochen, 62 Wochen und die 70. Woche. Die ersten 7 Wochen (also 49 Jahre) beziehen sich wohl auf die Dauer des Wiederaufbaus der Stadt Jerusalem. Auf diese 7 Wochen folgen weitere 62 Wochen (434 Jahre), nach denen ein Gesalbter oder Fürst kommen soll (Daniel 9, 25). Vom Erlass bis zum Kommen des Messias sind es also 483 (49 + 434) Jahre. Zweitens muss man wissen: Ein Jahr Null existiert in der Geschichtsschreibung nicht – auf das Jahr 1 vor Christus folgt direkt das Jahr 1 nach Christus. Das heißt, 483 Jahre nach dem Dekret von Artaxerxes schreiben wir das Jahr 27 n. Chr. Dies wird wie folgt ermittelt: Von 457 bis 1 v. Chr. sind es nur 456 Jahre (und nicht etwa 457, da wir ja nicht bis auf Null sondern nur auf 1 herunterzählen. Es verbleiben 27 Jahre zu den 483 Jahren (483–456=27). Vom Jahr 1 n. Chr. gelangen wir nach 27 Jahren nur bis 27 n. Chr. (und nicht etwa bis 28, da wir das Jahr 1 ja wieder einrechnen müssen). Nach unserer Auslegung also wäre dies das Jahr des Auftretens Jesu, der im Herbst 27 von Johannes getauft, vom Vater bestätigt und vom Heiligen Geist erfüllt wurde. Während der 70. Woche, also während sieben Jahren (27 bis 34 n. Chr.) sollte der Gesalbte ausgerottet werden (Daniel 9, 26), den Bund für viele eine Woche lang stark machen (Daniel 9, 27) und in der Mitte der Woche die Opfer abschaffen (Daniel 9, 27). Dreieinhalb Jahre nach seiner Taufe (die Hälfte von sieben Jahren sind dreieinhalb Jahre) beendete der Tod Jesu als vollkommenes Opfer die Notwendigkeit weiterer Tieropfer. Dies führt uns ins Jahr 31 n.

Chr. Die letzte Woche der 70 für Israel abgeschnittenen Wochen endet folglich 34 n. Chr., mit dem Märtyrertod des Stephanus, denn danach kam es mit Paulus zum eigentlichen Beginn der Mission unter anderen Völkern. Wir datieren also die Kreuzigung Jesu auf 31 n. Chr. Dies ist unser Fixpunkt für die Chronologie des Lebens Jesu. Manche Bibelkommentare vermuten hier das Jahr 30 – wir orientieren uns aber an unserem beschriebenen Verständnis des Buches Daniel.

Nachdem wir nun auf diese Weise das Todesjahr Jesu festgelegt haben, können wir uns fragen, wann denn das Geburtsjahr Jesu war. Diese Frage ist aber nicht exakt zu beantworten. Auf keinen Fall war es das Jahr eins und ein Jahr Null gibt es ohnehin nicht (siehe oben). Aufgrund der neutestamentlichen Angaben zu Herodes und den römischen Statthaltern muss man von einem Geburtsjahr Jesu einige Jahre vor Christus ausgehen. Herodes zum Beispiel, der Jesus bei seiner Geburt verfolgte, starb schon 4 v. Chr. Das Geburtsjahr Jesu spielt aber für die weitere Chronologie sowieso keine Rolle. Wir möchten es hier auf sechs vor Christus schätzen.

Jahr 1: Jesus wahrscheinlich schon sieben Jahre alt in Nazareth.

6 Der zwölfjährige Jesus im Tempel  
9 Sieg Hermann des Cheruskers (Arminius) über die Römer, Untergang von drei Legionen in den dichten Wäldern von Germanien (Teutoburgerwald, bei Detmold oder Osnabrück), der römische Oberkommandierende Varus stürzt sich in sein Schwert. Augustus ist außer sich und ruft immer wieder: Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder! Das gesamte Reich hatte nur 20 Legionen. Jesus ist ca. 15 Jahre alt.

14 Tod des Augustus. Tiberius wird Kaiser. Jesus ist 20 Jahre alt.

26 Pilatus wird Statthalter in Judäa und provoziert die religiösen Gefühle der Israeliten durch Aufstellen römischer Kaiserbilder.

27 Frühjahr, Passahfest, Auftreten Johannes des Täufers wie ein auferstandener alttestamentlicher Prophet in der Nähe von Jerusalem.

Herbst 27: Jesus kommt aus Nazareth herunter, Taufe durch Johannes im Jordan bei Bethanien (Matthäus 3, 13-17, Markus 1 und Lukas 3, 21. 22). Anschließend die Versuchungen Jesu nach einer Zeit

von 40 Tagen in der Wüste (Matthäus 4, Markus 1 und Lukas 4). Danach Berufung erster Jünger (diese erste Berufung findet sich nur bei Johannes, und zwar in Johannes 1, 35-51). Ab jetzt übernimmt ausschließlich Johannes, nicht mehr Matthäus, Markus und Lukas die Berichte über diesen ersten frühen Dienst Jesu in Jerusalem und Judäa von Passah 28 bis Passah 29, nur unterbrochen durch den Winteraufenthalt in Galiläa im Winter 28/29. Jesus war jetzt ungefähr 33 Jahre alt (Lukas 3, 23). In dieser Zeit und Kultur war ein Dreißigjähriger nicht mehr jung, sondern ein gestandener, lebenserfahrener Mann, in der Regel schon mit größeren und großen Kindern, vielleicht schon Enkeln, etwa wie heute ein Fünfzigjähriger. Jemand dessen Stimme zählte. Lukas betont die Autorität Jesu mit der Altersangabe.

Winter 27/28 Hochzeit in Kana. Jesus wirkt jetzt verändert, ist nun ein Lehrer mit einem Schülerkreis, der ihn Meister nennt. Würde und geistliche Stärke zeichnen ihn aus, seine Mutter Maria hatte ihn nach seinem Weggang aus Nazareth lange nicht mehr gesehen und hatte ihn vermisst, ist jetzt verwundert, aber auch stolz auf ihren Sohn. Sein Vater Josef wird nicht mehr erwähnt, war wahrscheinlich inzwischen verstorben (Johannes 2).

Frühjahr 28 Passah: Jesus in Jerusalem. Erste Tempelreinigung. Gespräch mit Nikodemus (Johannes 2 und 3). Sommer 28: Wirken in Judäa. Konflikte der Jünger mit den Johannesjüngern: „Er muss wachsen, ich muss abnehmen“. Im Herbst Rückzug Jesu nach Galiläa (Johannes 3) Spätherbst 28: Jesus trifft die Samariterin am Jakobsbrunnen (Johannes 4). Dies wird alles nur im Johannesevangelium berichtet. Winter 28/29 Jesus ist zurückgezogen in Galiläa, die Jünger gingen offenbar erstmal wieder zurück in ihr Alltagsleben.

29 Frühling: Zunächst Passah wieder in Jerusalem (Johannes 5, 1: ein Fest, gemeint ist Passah), Heilung des Kranken am Teich Bethesda, endgültige Verwerfung Jesu durch den Hohen Rat, Ende des Wirkens in Judäa, Rückzug nach Galiläa (Johannes 5). Das öffentliche Wirken Jesu beginnt in den Synagogen im ganzen galiläischen Land mit Predigen, Lehren und Heilungen in den Dörfern und Kleinstädten von Galiläa. Man spricht manchmal vom sogenannten galiläischen Frühling. Erst jetzt (29 n.



Chr.) setzen eigentlich die Berichte der Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas über die Wirksamkeit Jesu ein. Es sind aber bereits die ersten eineinhalb Jahre des Wirkens Jesu vorbei, die von Matthäus, Markus und Lukas weitgehend übersprungen worden sind. Nur zwei weitere Jahre werden nun noch bleiben. Es folgt ein Umzug nach Kapernaum, die erneute Berufung von Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes. Heilung der Schwiegermutter des Petrus und abends viele Krankenheilungen. Erster Aussätziger.

29 Sommer Gichtbrüchiger in Kapernaum, Berufung des Levi Matthäus, Ährenraufen am Sabbat im Hochsommer 29, Mann mit verdorrter Hand am Sabbat

Spätsommer 29: Berufung der 12 Jünger, vor der Bergpredigt, dann die Bergpredigt.

29 Herbst: Eine heimliche Reise Jesu zum Laubhüttenfest.

30 Frühling, Passah erstmals nicht in Jerusalem, stattdessen die Speisung der 5000 durch die wundersame Brotvermehrung, Jesu Wandel auf dem Wasser, Ende des Wirkens in Galiläa. Spätsommer 30 Verklärung Jesu.

Winter 30/31 Bei Maria und Martha, 31 Anfang des Jahres: Zachäus

Nisan (März/April) 31: Das Ende der dreieinhalb Jahre, die Mitte der 70.

prophetischen Woche (siehe oben) wird erreicht. Vom Herbst 27 n. Chr., gerechnet ist es nach dreieinhalb Jahren nun Frühjahr 31 n. Chr. Die Abschaffung des Opfergottesdienstes im Tempel durch Jesu eigentliches und vollkommenes Opfer naht (*Daniel 9,27*). Der „Schatten des Kreuzes“ (Ellen White) legt sich immer dunkler über das Leben Jesu.

Freitag 7. Nisan: Ankunft in Bethanien bei Maria, Martha und Lazarus

Sabbat 8. Nisan: Simons Fest, Salbung durch Maria Magdalena

Sonntag 9. Nisan: Einzug in Jerusalem auf einem jungen Esel, dem Reittier der alttestamentlichen Könige, Hosanna – Rufe, Palmenschwenken, Jesus im Tempel, abends wieder in Bethanien bei Maria, Martha und Lazarus.

Montag 10. Nisan: Verfluchung des Feigenbaums, zweite Tempelreinigung.

Dienstag 11. Nisan: Feigenbaum verdorrt, letzter Tag im Tempel, Fragen der Schriftgelehrten, Pharisäer und der Sadduzäer zur Autorität Jesu. Jesus verlässt den Tempel für immer, sei Wirken ist nun beendet.

Mittwoch 12. Nisan. Ruhepause bei Maria, Martha und Lazarus

Donnerstag 13. Nisan: Letzter Gang nach Jerusalem, Fußwaschung und Abendmahl, Gethsemane

Freitag 14. Nisan. Verhaftung, Folter, Kreuzigung, Finsternis. Im aller-

tiefsten Dunkel verborgen kommt der Vater selbst auf die Erde, um unbemerkt ganz dicht bei seinem Sohn zu sein (Ellen White). Vorzeitiger Tod Jesu durch die Sündenlast. Abends gemeinsame Ausrichtung eines Ehrenbegräbnisses und Ehrengabes für Jesus durch Nikodemus und Josef von Arimathia, nachdem sie bei Pilatus die Freigabe des Leichnams erreichen konnten.

Sabbat 15. Nisan, Passah, Vollmond: Sabbatruhe im Grab. Bewachung durch römische Soldaten.

Sonntag 16. Nisan: Mitten in der Nacht, dunkelste

Stunde, noch vor Sonnenaufgang, kommen Gabriels wie ein Blitz vom Himmel, rollt Stein weg und ruft Jesus zur Auferstehung heraus, Soldaten werden ohnmächtig, danach Flucht und Bericht in Jerusalem. Bei Sonnenaufgang erscheint Maria Magdalena allein und als erste am Grab, findet es leer, läuft verstört zu den Jüngern. Danach Eintreffen der anderen Frauen am Grab, Anwesenheit von Engeln, Gabriel auf dem Stein. Danach Petrus und Johannes kurz am leeren Grab. Allgemeine Reaktion der Jünger und der Frauen auf das leere Grab sind starke Angst, Irritation und Verunsicherung. Erscheinung Jesu vor der tränenüberströmten Maria Magdalena als erstem Menschen, denn sie hat ihn am meisten geliebt. Danach Erscheinung vor den anderen Frauen auf dem Rückweg, denn sie waren treuer als die Jünger. Erst nach den Frauen schließlich Erscheinung des Auferstandenen vor Petrus. Anschließend Erscheinung Jesu bei den Emmaus Jüngern und ganz zuletzt zu den anderen Jüngern, die alle geflohen waren, in einem verschlossenen Versammlungsraum. Aus Angst wurde zunächst Freude, die noch nicht glauben konnte, dann schließlich große Freude und Gewissheit. □

– Die Serie wird mit Daten zu Paulus und Johannes fortgesetzt –

Traurigen Herzens nehmen wir Abschied von unserer lieben Schwester



### **Magdalena Nasui, geborene Boldischar.**

Als älteste von vier Geschwistern wurde sie 1934 in Klausenburg, Rumänien, geboren. Sie war ungarisch-deutscher Abstammung und heiratete 1960 ihren Mann, einen geschätzten Prediger und Pionier seiner Zeit, und heiratete damit in eine ebenfalls gottesfürchtige Familie ein. Kurz vor Vollendung ihres 90. Lebensjahres legte der Herr sie am 16. April 2024 für einen „flüchtigen Augenblick“ zur Ruhe, wie ihre einzige Tochter zu sagen pflegt.

Schwester Nasui besaß die von ihrem Vater geerbte Lernbereitschaft, jedoch war die Betreuung ihrer Geschwister in der damaligen Zeit vorrangig, sodass sie ihr Studium aufgeben musste und in Teilzeit als Bürokauffrau arbeitete. Bei der Trauerfeier hob Br. F. Matyas, ehemaliger Regionalsekretär für Europa, besonders ihren unerschütterlichen Glauben und das Vertrauen in Gott hervor. Sie war verwurzelt und gegründet in ihrem Heiland. Sie kannte dadurch keine Furcht, war selbst in Krisensituationen nie besorgt, nervös oder wütend. Sie war immer bereit ihre Sichtweise und ihren Willen freudig ihrem Heiland zu unterstellen und sich ihm zu fügen. In den 90er Jahren siedelte sie mit ihrem Mann nach Ungarn um, wo sie eine der ältesten Pionierinnen der Reformationsbewegung war und bereicherte mit ihren markanten Aktivitäten das Gemeindeleben.

Ihr Lebensmotto waren die Worte des Apostel Paulus: „Ich weiß, und bin gewiß, er kann mir bewahren, was mir beigelegt ist, bis an jenen Tag.“ (2. Timotheus 1, 12.)

Unvergesslich bleiben die Erinnerungen ihrer Tochter Magdalena von einem gesegneten und glücklichen Heim, wo sie in einer liebevollen Familie aufwachsen durfte, die in der Wahrheit verwurzelt und deren Bindung zu Gott ein Hauptaugenmerk war. Wie wunderbar, dass die Mutter die beste Freundin ihrer Kinder war und viel Zeit im Gebet verbrachte, um dadurch den Glauben im Alltag auszuleben.

Das Markanteste war wohl ihr Lächeln, das sie unabhängig widriger Umstände auf den Lippen trug, und das von Herzen kam. Dieses wird bei den vielen Menschen, bei denen sie so beliebt war, in Erinnerung bleiben, wie auch ihr Lebensinhalt, anderen zu dienen. Sie ruht nun in seliger Hoffnung auf die baldige Auferstehung aller Gläubigen.

*Die Geschwister der Süddeutschen Vereinigung*

Mit traurigem Herzen nehmen wir Abschied von unserer lieben Schwester



### **Mira Jorgić, geborene Poznić.**

Sie wurde am 22. Oktober 1936 in Kroatien, im damaligen Jugoslawien, geboren und ist am 18. Juni 2024 im 87. Lebensjahr vom Herrn in München zur Ruhe gelegt worden.

Sie wurde als viertes Kind der Familie Poznić in Gazije, Kroatien geboren und wuchs im idyllischen Dorf mit ihren Geschwistern bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs auf. Als Vierjährige verlor sie ihren geliebten Vater während des Krieges, doch der Herr sorgte sich um die Familie und machte sie in den Kriegsjahren mit der Adventbotschaft der Reformationsbewegung bekannt.

Schw. Mira schloss als 15-jährige im Jahr 1952 den Bund mit dem Herrn in der Taufe. Sie kam 1965 als junge Frau nach München und bereicherte die Gemeinde vor allem mit ihrer Gastfreundschaft und als treues Glied unserer Glaubensgemeinschaft.

1970 lernte sie ihren zukünftigen Mann kennen und sie heirateten im Oktober desselben Jahres. 1971 kamen ihre Zwillinge Susana und Aleksandar zur Welt. Die Familie wurde nach einigen Jahren durch die Krankheit des Vaters schwer getroffen, der 1978 verstarb.

Sie hatte als alleinerziehende Mutter kein einfaches Leben gehabt. Doch ihre Zuversicht lag in dem Herrn, der ihr immer und in jeder Notlage ausgeholfen hatte. Sie vertraute ihrem Heiland, dass er alles wohl machen wird.

Die letzten Jahre konnte sie ihre Ortsgemeinde krankheitsbedingt nicht mehr regelmäßig und zum Schluss gar nicht mehr besuchen. Sie freute sich aber immer, wenn sie jemand besuchen kam.

Nach ihrem letzten kurzen Krankenhausaufenthalt entschlief sie im Herrn bis zum seligen Wiedersehen am Auferstehungsmorgen. Diese Hoffnung und Worte des Trostes wurden auch von Br. Aradski hervorgehoben, der die Trauerfeier und Beerdigung in ihrem Geburtsort Gazije leitete.

*Die Geschwister der Süddeutschen Vereinigung*

Sie bekommen den **Herold** der Reformation noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag  
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal \_\_\_/2025 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname .....

Straße + Nr.: .....

PLZ + Ort: .....

Telefon-Nr.: (für eventuelle Rückfragen) .....

## Taufe in Landshut

am 20. Juli 2024



Gottes reichsten Segen auf dem neuen Lebensweg!

## Internationale Jugendkonferenz 2024 in Polen

vom 29. Juli - 4. August 2024

